

Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenklein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 13.

Bromberg, Sonnabend, den 16. Januar.

1904.

Die Interpellation über die Handwerkerversicherung.

Im Seniorenkongress des Reichstages gelangte gestern der löbliche Wunsch zum Ausdruck, die Debatten über die Interpellationen so viel als möglich abzukürzen, damit das „hohe Haus“ sich endlich mit dem Etat beschäftigen könne. Aber es sieht nicht so aus, als ob das Memum sich sonderlich um „den Rat der Alten“ kümmern werde. Die Sozialdemokraten haben sogar, wie schon gestern gemeldet, eine neue Interpellation eingebracht. Obwohl man gestern anlässlich des Antrages, das schwebende Strafverfahren gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Thiele einzustellen, eine lebhafte Erörterung erwartete, ging das Haus hergebrachtenmaßen dennoch einer solchen aus dem Wege und genehmigte wortlos diesen Antrag.

Den Hauptgegenstand der gestrigen Reichstags-Sitzung bildete die Interpellation Veder und Genossen:

„Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu tun, um dem Wunsch der Handwerker, daß für die selbständigen Handwerker die obligatorische Alters- und Invaliditätsversicherung eingeführt wird, entgegenzukommen.“

An die Interpellation knüpfte sich eine lange und sehr bewegte Debatte. Aus der Antwort des Staatssekretärs Grafen Potjomski auf die Begründung der Interpellation durch Abg. Veder (nat. lib.) vermochte man beim besten Willen nur ein entschiedenes Nein herauszuhören, welches er damit begründete, daß mit der obligatorischen Versicherung der selbständigen Handwerker der sozialpolitische Rubikon überschritten werde, was uns in die unübersichtliche politische, sozialpolitische und finanzielle Zukunft führe. Einen kleinen Schimmer von Hoffnung ließ der Staatssekretär übrigens doch; er will in wohlwollender Ermüdung darüber eintreten, auf welche Weise die Versicherung der selbständigen Handwerker ausgedehnt werde. Das selbständige Handwerk selbst wünschte die Versicherung nicht, meinte Graf Potjomski. Darin täuscht sich der Staatssekretär aber ein wenig, wie ihm später Abgeordneter Bagig (nat. lib.) unter Hinweis auf die Münchener Handwerkerkongregation darlegte. Aus dem Munde der Interpellation sprangen die bedeutungsvollen Erklärungen des Staatssekretärs heraus, daß die finanzielle Belastung einzelner Versicherungsanstalten für die Zukunft ernstliche Besorgnisse hervorrufe. Für die im Jahre 1910 in Angriff zu nehmende Witwen- und Waisenversicherung hat Staatssekretär Graf Potjomski eine Denkschrift ausarbeiten lassen, welche nachweist, wie ohne Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer diese Versicherung nicht eintreten und sie auch nur für wirklich invalide Witwen sorgen kann.

Zu der Besprechung der Interpellation stellte sich heraus, daß die Absicht derselben von mancher Seite mißverstanden oder ihr sogar agitatorische Tendenzen untergeschoben wurden; der Sozialdemokrat Wolfenbühne behauptete sogar, die Nationalliberalen hätten lediglich den sozialdemokratischen Antrag aus dem Jahre 1889 ausgegraben. Treffend erwiderte ihm Abgeordneter Bagig: im genannten Jahre sei der erste Anfang mit der Arbeiterversicherung gemacht, und jedenfalls hätte ein solcher Antrag damals, wenn er ernsthaft gestellt worden wäre, die ganze Arbeiterversicherung, die als ein „Sprung ins Dunkle“ galt, zum Scheitern gebracht. Im Sinne der Interpellation sprachen sich die Abgeordneten Voedler (Antif.), Pauli (Widlonferbater), Holz (Reichsp.), Glapowski aus, während die Abgeordneten Trimbom (Ztr.) und Dr. Bachmide (Ztr., Bg.) die Frage noch nicht für genügend geklärt hielten und Abgeordneter Schele (Welfe) sich gegen den Grundgedanken der Interpellation wandte. — Zu Ergänzung der Ausführungen ihres Parteigenossen Veder vermochten die Abgeordneten Bagig und Hagemann noch weiteres beweiskräftiges Material beizubringen, welches die Interpellation rechtfertigt; Abgeordneter Bagig bemerkte, sie sei hauptsächlich deshalb eingebracht, um die Handwerker über diese wichtige Frage aufzuklären; wenn der Staatssekretär seine gewichtigen Bedenken, die er heute äußerte, auf dem Handwerkerkongress zum Ausdruck gebracht hätte, würde wahrscheinlich die ganze Sache einen anderen Verlauf genommen haben; aber die nationalliberale Partei halte es für ihre Pflicht, dem schwer bedrängten, tüchtigen Handwerkerstand zu Hilfe zu eilen, um ein „Überschreiten des Rubikon“ könne es sich dabei nicht handeln, da ja die Regierung schon bei der Unfallversicherung die Handwerker mit in das Gesetz hineinziehen wollte. Beide nationalliberale Redner ernteten wiederholten Beifall, Abgeordneter Hagemann besonders durch seine Darstellung der vielfachen Konkordierungen des Handwerkerstandes durch die organisierte Sozialdemokratie.

Abg. Euler (Ztr.) wünschte statt der obligatorischen Versicherung den Befähigungsnachweis für den Handwerksmeister. Gegen 6 Uhr sorgte der lebhafteste Abgeordnete Trimbom (Ztr.) durch eine scharf zugehörte Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie für das bisher vernünftige heitere Element der Debatte. Die Vorhaltung, daß im Jahre 1889 die Sozialdemokratie gegen das Invaliditätsgesetz gestimmt hat, berührte den Abgeordneten Bebel stichtlich nicht angenehm. Nach einem komischen, vom Abgeordneten Froelich (konf.) veranlaßten Intermezzo, ergriff Staatssekretär Graf Potjomski zu einem vermittelnden, verschönden Ausgleich das Wort. Die mit hohem Pathos abgegebene Versicherung Wolfenbühners, die Sozialdemokratie konfotiere niemals andere wegen ihrer politischen Gesinnung, rief eine feine satirische Äußerung des Staatssekretärs Potjomski hervor: da zeichne sich die deutsche Sozialdemokratie ungemein vorteilhaft vor der französischen aus, die vor kurzem ihren hervorragenden Genossen wegen seiner politischen Gesinnung konfotierte. Den Nachweis aber zu führen, mit welchem Terrorismus die Sozialdemokratie gegen andere Parteien vorgeht, werden die Nationalliberalen im Reichstag nicht schuldig bleiben. — Den Schluß der sich wieder bis 7 Uhr hinziehenden Sitzung nahm ein Redewort zwischen Bebel und Vadem ein. — Heute soll der Rest der gestrigen Tagesordnung aufgearbeitet werden.

Die Krisis im fernen Osten.

Wenn man von offiziellen russischen Zahlen über die Machtmittel des Staates hört, namentlich von Ziffern aus dem Seeresweien, so ist man nach langen Erfahrungen geneigt, vorweg Abzüge zu machen. 100 000 Mann, die Rußland irgendwo stehen haben soll, pflegen wir gewohnheitsmäßig um mindestens ein Drittel zu verringern, damit die Wirklichkeit den Angaben auf dem gebildigen Papier gleichkomme. Nun wird uns aber von einer Seite, der wir Vertrauen zu schenken mancherlei Grund haben, sehr ernsthaft berichtet, daß die Stärke der russischen Truppen in Ostasien und in der Mandchurie ganz außerordentlich unterschätzt werde. Sogar die offiziellen russischen Zahlen, die bis zu 160 000 Mann gehen, sollen nach unserem Gewährsmann weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, und man berichtet uns, daß die russische Kriegsmacht dort 300 000 Mann stark sei. Was die Mittelwerte zwar nicht zuverlässig, aber bemerkenswert macht, ist der Umstand, daß russischerseits mit solchen imponenten Zahlen keineswegs gepunkt und gedroht wird, daß die Kriegsmacht vielmehr geringer angegeben wird, als sie sein soll. Wie uns im Anschluß an diese Mitteilung gesagt wird, soll man nun aber in Tokio sehr gut vom dem wirklichen Stärkeverhältnis auf dem etwaigen Kriegsschauplatz unterrichtet sein, so daß es sich von dieser Seite her noch besser als bisher begreifen ließe, wenn Japan die Verhandlungen mit dem Wunsche führt, den Krieg zu vermeiden. Es mag sein, daß die japanische Flotte der russischen überlegen ist, daß sie also die Landung eines japanischen Heeres in Korea oder selbst an der mandchurischen Küste decken könnte, aber niemals voraussichtlich wird die japanische Armee, die sich unter dem Schutze der japanischen Panzerschiffe nach dem Kontinent werfen ließe, die Stärke der russischen Streitkräfte erreichen, und es kommt für Rußland als günstiges Moment hinzu, daß es bei etwaigen kriegerischen Operationen die innere Operationsbasis zur Verfügung hätte.

Wir sprechen von diesen Dingen, deren absolute Wichtigkeit ja auf der Hand liegt, hier darum, weil uns ein willkommener Zufall die Gelegenheit geboten hat, die mitgeteilten Daten aus erster Hand zu empfangen. Entscheidend aber würden die skizzierten Verhältnisse doch nicht sein, wenigstens brauchten sie den Ausbruch eines Krieges nicht notwendig zu verhindern, wenn es nicht als sichere Tatsache gelten müßte, daß man in Petersburg ernstlich und aufrichtig den Frieden will. Man will ihn, obwohl ein voller Sieg im Falle eines Krieges nicht bezweifelt wird. Man will den Frieden, weil man bereits alles hat, was ein Krieg etwa bringen könnte. Es tritt hinzu, daß die Kompensationen, die Japan fordert, russischerseits mit Seelenruhe gemacht werden können, weil Rußland zur Zeit ohnehin vollkommen außerstande wäre, mit dem ungeheuren mandchurischen Wissen, der noch lange nicht verdaut ist, auch den koreanischen Hinunterzuschluden. So gewährt man den Japanern, was man selber gar nicht hat, und man tut es überdies mit dem stillen Vorbehalt, sich später vielleicht dies Stück Korea doch einzuverleiben, nämlich wenn die für jetzt vertagte ostasiatische Krise bei einem neuen Anlauf erneut ausbrechen sollte. Es ginge dann alles sozusagen in Einem hin. Jedenfalls bestätigt jede genauere Beobachtung, jede Rundgebung von russischer Seite, jede Äußerung der führenden russischen Blätter (die ja nur schreiben dürfen, was sie

eben dürfen), daß das Verlangen nach Frieden an der Nema überwiegt. Man kann an die russischen Friedenswünsche umso eher glauben, je kostspieliger ein Krieg sein würde. Rußland darf sich gegenwärtig den Luxus, seine Staatsschulden um eine nette runde Milliarde zu erhöhen, schon darum nicht leisten, weil es keine Geldgeber fände, der nicht bloß so großmütig sondern auch so leichtsinnig wäre, solche Summen vorzustrecken.

Dem Petersburger Vertreter des New York Herald hat, wie sich die „Röln. Ztg.“ aus Paris melden läßt, ein von ihm schon mehrfach ausgefragter General folgendes erklärt: „Der Telegraph ist unausgesetzt mit der Nachrichtenvermittlung zwischen dem Jaren und dem Admiral Alexejew beschäftigt. Von diesen Depeschen hängt alles ab. Obwohl der Zar den Frieden zu erhalten wünscht, so ist er doch den japanischen Forderungen gegenüber unnachgiebig. Die Entwicklung der Lage ist an einen kritischen Punkt gelangt; die letzte Entscheidung hat Alexejew in der Hand. Es ist möglich, daß noch einige Friedensausichten vorhanden sind, aber die politische Atmosphäre ist so mit Elektrizität geladen, daß jeden Augenblick der zündende Schlag niedergehen kann. Der Generalstab ist vollständig auf die Kriegserklärung gefaßt. Alle unser Vorbereitungen sind gefaßt; ein Druck auf den Knopf genügt, um die Maschine in Bewegung zu setzen.“ Diese Kriegsbereitschaft, fügt der Berichterstatter hinzu, erklärt auch das fieberhafte Treiben Japans. Die allgemeine Stimmung ist die, daß Rußland der endlosen Schachzüge Japans müde ist und eine schnelle Lösung herbeiwünscht. Im Kaiserlichen Rat hat man es ausgesprochen, daß die friedlichen Erklärungen Japans eitel Dummheit seien, und daß Japan nur in der Hoffnung auf die Unterstützung einer dritten Macht Zeit gewinnen wolle.

Dem japanischen Gesandten in London Hayashi ist der Wortlaut der Antwort Japans an Rußland zugegangen. Hayashi teilte dem Reuterschen Bureau mit, die Antwort sei durchaus kein Ultimatum und enthalte keine Fristbestimmung. Sie sei in friedlichem aber durchaus bestimmtem Ton gehalten. Japan habe seine Haltung bezüglich seiner Hauptforderungen nicht geändert. Die Antwort zähle nochmals die ursprünglichen Bedingungen bezüglich der Mandchurie und Korea auf. Einer der wesentlichsten, wenn nicht der wesentlichste Punkt, auf welchem die japanische Note bestehe, sei die Souveränität Chinas in der Mandchurie.

Wie in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, verlangt Rußland in seiner letzten Note Neutralisierung eines Drittels von Korea. Japan lehnt diese Forderung entschieden, wenn auch in höflicher Form ab und hält seine Forderungen unbedingt aufrecht. Japan erwartet, daß nach dem Beispiel Amerikas die europäischen Staaten, vor allem England, Handelsverträge mit China wegen der Mandchurie schließen werden.

Dem japanischen Gesandten in Wien überbrachte am Mittwoch ein Kurier der japanischen Gesandtschaft in Petersburg ein Memorandum der japanischen Regierung an die Mächte, in welchem in ausführlicher Weise der bisherige Verlauf der Verhandlungen zwischen Rußland und Japan dargelegt wird.

Der Pariser Matin glaubt auf grund zuverlässiger Mitteilung bestätigen zu können, daß Frankreich bereit sei, sich der englischen Regierung anzuschließen, um in Ostasien jene Art freundschaftlicher Intervention auszuüben, die der Haager Kongreß als gute Dienste bezeichnet hat. In diplomatischen Kreisen glaubte man, daß diese gemeinsame französisch-englische Aktion alle Aussicht auf Erfolg habe. Japan könne seinem Verbündeten England gegenüber kein Mißtrauen hegen. Ferner sei an dieser Frage vollständig unbeteiligt das französisch-russische Übereinkommen vom Jahre 1902; es sei in keiner Weise auf den gegenwärtigen Streitfall anwendbar. Japan könne keine Einwendung gegen diese Intervention erheben. Die beiden intervenierenden Mächte würden sich hauptsächlich an Japan wenden. Die japanische Regierung scheine, ohne daß sie zu Gewaltmitteln hätte greifen müssen, in der Tat alles erlangt zu haben, was sie wünschte. In der japanischen Gesandtschaft in Paris habe man einem Berichterstatter erklärt, daß diese guten Dienste, falls sie erfolgen sollten, in Tokio sympatische Aufnahme finden würden, man scheine jedoch zu fürchten, daß Rußland dann die in den direkten Verhandlungen eintretende Pause benutzen könnte, seine Forderungen zu vervollständigen. In der russischen Botschaft bezog man diese Vorjans Japans als unbegründet, da die definitiven Vorbereitungen Rußlands vollständig ausreichten und die Politik des Kaisers Nikolau eine entschieden friedliche sei.

Zu dieser Meldung wird aus guter Pariser Quelle bemerkt: Die umlaufenden Gerüchte über diese Angelegenheit sind verfrüht. Sicher ist,

daß eine französisch-englische Intervention zur Erhaltung des Friedens den diplomatischen Kreisen Frankreichs sehr willkommen wäre, und es mögen zwischen den interessierten Kabinetten Erörterungen gesprächsweise angeknüpft worden sein, aber es haben, wie man an gut unterrichteter Stelle zu wissen glaubt, diese Unterredungen zur Stunde noch keine endgültige Form gewonnen.

Weiter sind folgende Meldungen zu verzeichnen:

Port Said, 14. Januar. Das japanische Kriegsschiff Kajuga ist nach Suez weitergegangen, das Schwesterkreuzer Kishin ist heute hier angekommen.

Tientsin, 14. Januar. Ein der Bahnverwaltung gestern aus Nutschwang zugegangenes Telegramm besagt, daß Rußland keine dortige Garnison in den nächsten Tagen um 2000 Mann erhöhen werde.

Washington, 13. Januar. Präsident Roosevelt hat bereits die Wahl der amerikanischen Konsuln für Mufden und Antung vollzogen und wird die betreffenden Schriftstücke sofort dem Senat zur Genehmigung übersenden.

Washington, 14. Januar. Das Staatsdepartement hat eine Erklärung über den chinesisch-amerikanischen Vertrag veröffentlicht, in dem es eine Geschichte der Verhandlungen gibt und auf die aus dem Vertrage folgenden Vorteile hinweist. Die Öffnung von Mufden und Antung sei wahrscheinlich am interessantesten für die Öffentlichkeit; das Staatsdepartement weist aber darauf hin, daß auch die Öffnung von Tschung-tan unter den Vertrag falle. Wahrscheinlich würden alsbald Konsularvertretungen der Vereinigten Staaten und anderer Mächte dort eingerichtet werden, welche ihr ernstes Bestreben darauf richten würden, die Ordnung in diesem sehr beunruhigten Grenzlande Chinas herzustellen, und die in hervorragender Weise dazu beitragen würden, daß der Grundriß der offenen Tür gesichert werde, zu dem China sich unwiderruflich verpflichtet habe, und daß die Integrität Chinas und seiner administrativen Kontrolle über seine mandchurischen Provinzen gewahrt werde.

Konstantinopel, 15. Januar. Dem Unternehmen nach soll die Flotte Rußlands Eruchan, die Schwarzmeerflotte den Bosporus und die Dardanellen passieren zu lassen, abgelehnt haben.

Washington, 15. Januar. Der Ausschuß des Senats für die äußeren Angelegenheiten beschloß, die Einrichtung von Konsulaten in Mufden und Antung zu befürworten.

Newyork, 15. Januar. (Reuter.) Aus Petersburg wird gemeldet: Kaiser Nikolaus erklärte beim Neujahrsempfang im Winterpalais, er wünsche und werde seine ganze Kraft dafür geltend machen, daß der Friede im fernen Osten erhalten bleibe.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 15. Januar.

In der Budgetkommission kam es gestern zu recht scharfen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf dem Kolonialdirektor Stübel ein Etatsposten von 35 000 Mark gänzlich gestrichen wurde. Dieser Posten war im vorigen Jahre mit 25 000 Mark für kommissarische Vertretungen eingestellt und jetzt um 10 000 Mark erhöht, ohne daß diese Erhöhung genügende Motivierung fand. Es stellte sich bei der Debatte heraus, daß diese 10 000 Mark eigentlich als dauernde Ausgaben für Kolonialattachés in London und Paris angesehen werden müssen. Wäre diese Ausgabe unter ihrem richtigen Titel im Etat erschienen, so würde sie wahrscheinlich angenommen worden sein. Es ist in der Tat nicht ersichtlich, aus welchem Grunde eine Art Versicherung dieses Ausgabepostens beliebt wurde. Die Folge dieses Vorgehens ist vorläufig die Streichung der Gesamtforderung durch ein im m i g e n Beschluß der Kommission. Die Angelegenheit wird das Memum noch lebhaft beschäftigen. Abgelehnt wurde auch die Forderung von 80 000 Mark zur Erwerbung eines Grundstücks für eine Sommerwohnung des deutschen Gesandten in Teheran. Diese Forderung wurde mit dem Auftreten von Cholera, Pest und ähnlichen Seuchen in den fünf Sommermonaten begründet, die die Europäer dort ergreife. Man bemängelte aber die Größe des Geländes von 13 Morgen (32 000 Quadratmeter), die verlangt wurde. Der Staatssekretär Frhr. von Richthofen wies auf die Gesandtschaften anderer Großmächte hin, die alle abgeschlossene Terrains besäßen; in Persien sei das notwendig. Die Kommission strich aber die Forderung.

Der Kölnischen Zeitung wird in einem längeren Telegramm aus Berlin über den Aufstand der Pereros gemeldet: Es liegt auf der Hand, daß

die ausgebildeten Mannschaften jetzt nicht entlassen werden können und daß der neu hinzukommende Ersatz eine sehr erwünschte Verklärung der Truppenmacht in unserem Gebiet bedeutet. Sollten mehr Verklärungen von den dortigen Behörden verlangt werden, so wird man sich der Erfüllung dieser Forderung nicht entziehen können und die Verklärung von vornherein so bemessen müssen, daß man mit ihnen den Zustand reich und aufs gründlichste niedermerzen kann. Was den Grund des Aufstandes anlangt, bleibe immer das Wahrscheinlichste, daß der neue Aufstand mit den Wondelzwarzen zusammenhängt, worüber unter den Hereros falsche Nachrichten verbreitet sein dürften. — Nach in Berlin eingegangenen Telegrammen aus Swakopmund hat sich der Herero Kapitän Michael in Omaruru dem Zustand anscheinend noch nicht angeschlossen. Die Eisenbahn ist bis Karibib in Betrieb, wo die umwohnenden Farmer versammelt sind. Kenjests Karibib sind die Eisenbahnstationen verlassen und teilweise ausgeraubt. Die von Swakopmund unter dem Kommando des Oberleutnants von Zilow auf Okahandja in Marich geleitete Kolonne in einer Stärke von 100 Mann hat Namibia — 50 Kilometer diesseits Okahandja — passiert. S. M. S. Habicht hat in Kapstadt Befehl erhalten, sich beschleunigt nach Swakopmund zu begeben.

Polnisches. In der polnischen Reichstagsfraktion scheinen recht unbequ沿海e Verhältnisse zu herrschen. Wie die „Gaz. Nar.“ berichtet, weiß sich der Fürst Nadziwil mit der Fraktion in ihrer jetzigen Zusammenfassung keinen Rat, und besonders mit den drei ihr angehörenden Redaktoren Brestki, Kulerski und Korzant. Vor den Festtagen habe Fürst N. mehrfach Sitzungen einberufen und Herrn Korzant gepredigt. Dieser habe auch Verbesserung gelobt und Wort gehalten — bis zum nächsten Mal. Die Reputation der parlamentarischen Vertreterschaft der Polen geht verloren infolge des taktlosen Verhaltens gewisser Abgeordneten neuen Schlags. Die übrigen Parteien machten aus ihrer Geringfügigkeit jener 20 von der Fraktion gestellten Anträge kein Hehl, da dieselben nicht entsprechend gestellt und fehlerhaft formuliert seien, und auf diese Weise dafür Zeugnis ablegten, daß es sich den Abgeordneten nicht um Arbeit, sondern um den Effekt ihren Wählern gegenüber handele. Es wäre unter diesen Umständen kein Wunder, wenn der Fürst vom Amt des Fraktionsvorsitzenden zurückträte. Die Führer der Volkspartei empfanden diese Situation. Ein Zeichen dafür sei die Annäherung des Abg. von Starzynski an den früheren Abgeordneten Cegielski, die dieser Tage erfolgt sei. v. Starzynski vertritt im Abgeordnetenhaus den einstigen Cegielskischen Wahlkreis. Es sei möglich, daß von Starzynski das Bedürfnis empfunden habe, dem von den Volksparteilern gebildeten früheren Abgeordneten Cegielski, dessen Fehlen sich in der Fraktion empfindlich fühlbar mache, eine gewisse Genugtuung zu geben. Wie lange dieser durch das Vorgehen der Volksparteiler verlebte einstige Parlamentarier sich von der parlamentarischen Arena fernzuhalten gedenke, wisse man nicht. Vielleicht eröffnet sich ihm in kurzem eine neue Perspektive im Wahlkreis Narwitz-Göthn, dessen Vertreter von Wycielski unheilbar krank sei. — Gegen diese Angaben, soweit sie die Person betreffen, veröffentlicht Herr Cegielski eine längere Erklärung, in der er sich aber bezüglich der Angabe, daß er zum Nachfolger für Herrn von Wycielski bestimmt sei, sehr unbestimmt ausdrückt; er sagt darüber, er fenne die Unbestimmtheit und das warme polnische Herz des Abg. von Wycielski seit langem, und er wünsche diesem Herrn, daß er seine Gesundheit bald wiedererlangt und die Rechte der Polen im Reichstage noch lange verteidigen möge. Das klingt eher wie eine bestimmte Bestätigung der Angabe der „Gaz. Nad.“, als wie ein Dementi.

Die Gutachten über den vorläufigen Gesetzentwurf wegen des Versicherungsrechts sind jetzt beim Reichsjustizamt ziemlich vollständig eingegangen. Ihre Durchsicht und Bewertung nimmt voraussichtlich eine längere Zeit in Anspruch, so daß es schwer möglich sein wird, den Entwurf in seiner endgültigen Fassung vor Sommeranfang an den Bundesrat zu bringen.

Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf zu betrefend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß Servistarif und Klasseneinteilung vom 1. April dieses Jahres bis 1. April 1913 gelten und dann alle zehn Jahre einer allgemeinen Revision unterliegen sollen. Die den einzelnen Servistarifklassen unterliegenden Stellen werden alljährlich durch das Statistisches Amt bestimmt. Der Mehrbedarf im Gesamtbetrag von 2 181 180 Mark tritt bei den entsprechenden Ausgabenstellen des Etats für 1904 hinzu. In dem neuen Servisgesetzentwurf werden, wie der Verl. Botallanz, berichtet, Breslau, Bln, Weizig und die Berliner Vororte Charlottenburg, Deutsch-Wilmersdorf, Nixdorf und Schöneberg aus Klasse I in die Klasse A verlegt.

Geheimrat Wittig von der Nationalbank für Deutschland hat eine Orientreise angetreten. Der „Pol. Ztg.“ wird dazu mitgeteilt, daß es sich um eine Erholungsreise handelt. Zimmerlin hält es das Blatt für bemerkenswert, daß Geheimrat Wittig auf dieser Reise in Belgard vom Minister des Äußeren und vom König empfangen worden ist.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der Kaiser als Oberhaupt des Schwarzen Adlers wird am morgigen 15. Januar im königlichen Schloß mit den anwesenden Ordensrittern die Investitur des Prinzen Heinrich der Niederlande, des Erbprinzen von Hohenzollern und des Wirklichen Geheimen Rats v. Köller vornehmen und ein Kapitel abhalten.

Berlin, 15. Januar. (Drahtmeldung.) Die Stadtverordneten nahmen gestern mit 62 gegen 19 Stimmen die Erhöhung der Umlage auf 1/2 Prozent auf 1 Prozent des Wertes an. — Wie die „Berliner Pol. Nachr.“ melden, beschloß der Zentralverband deutscher Industrieinteressen, Maßregeln gegen die unberechtigten Bestrafungen der Arbeiter zu ergreifen und ferner die Reichstagsabgeordneten zu erziehen, den Gesetzentwurf betreffend die Kaufmannsgerichte abzulehnen.

Wittpark, 14. Januar. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Abend 9 Uhr, von Kiel kommend, hier eingetroffen und zum Neuen Palais gefahren.

Böhm, 15. Januar. (Drahtmeldung.) Der Streik der Drahtzieher in den westfälischen Drahtzereien ist, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, nach 14-jähriger Dauer zu Ungunsten der Arbeiter beendet.

München, 14. Januar. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute gelegentlich der Beratung des Etats der Polizeidirektion München die schon gestern von dem Abgeordneten Müller (Soz.) einer Kritik unterzogene Beschlagnahme der letzten Zentrumsnummer des „Simplicissimus“ weiter erörtert. Lerno (Ztr.) betont, daß er seinerzeit nur ein Kolportageverbot gefordert habe. Weitere Kreise seien der Ansicht, daß gegen die Vergiftung unserer Jugend und gegen die Untergrabung der Autorität durch Wigblätter, wie der „Simplicissimus“, etwas geschahen müsse. Minister Freiherr von Jellischke hebt u. a. hervor, daß die betreffende Nummer des „Simplicissimus“ von der Polizei von Stuttgart, wo das Blatt gedruckt werde, als Pschichtexemplar nach München geschickt worden sei, wo sich der Verlag des Blattes befindet. Bei der Beschlagnahme, welche das Gericht bestätigt habe, sei ganz korrekt verfahren worden. Mit einem Kolportageverbot sei wenig zu erreichen. Eine Zensur nach den Wünschen der Sozialdemokraten sei unmöglich, denn der Zensur müsse die bestehenden Gesetze beobachtet und das wollten die Sozialdemokraten nicht. Reinhard (liberal) erklärt, „Jugend“ und „Simplicissimus“ seien nach modernen Begriffen nicht unmoralisch; die beschlagnahmte Nummer des „Simplicissimus“ gehele jene Moral, die in Bayern vor hundert Jahren infolge der lange dauernden Herrschaft des Klerus geherrscht habe. „Wir wünschen nicht“, sagt Redner, „daß jene Moral sich unter der Herrschaft des Ultramontanismus wieder neu etabliert.“

Braunschweig, 14. Januar. Das braunschweigische Vereins- und Versammlungsgesetz soll dahin geändert werden, daß auch weibliche großjährige Personen an solchen Vereinen und Versammlungen teilnehmen dürfen, welche der Nächstenliebe oder der Erziehung und dem Unterricht weiblicher Personen dienen.

Braunschweig, 14. Januar. Bei dem gestrigen Festmahle im Schloße anlässlich der Landtagsöffnung hielt Seine Königliche Hoheit Prinzregent Albrecht eine Ansprache, in welcher er auch die Regentenschaftsfrage berührte. Der Regent erinnerte, wie die „Braunschweigischen Anzeigen“ melden, an den in der jüngsten Tagung auf Vorschlag der Regierung gefassten Beschluß zur Vesteilung eines Zweifels über die Auslegung des Regentenschaftsgesetzes und fuhr fort: „Der damalige Beschluß entsprach einer klar objektiven und sachlichen Beurteilung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogtums. Ich würde ungern darauf verzichten haben, meine Anerkennung dafür auszusprechen, und ich bezweifle nicht, daß der Sinn, der damals im Interesse des Wohles und der Sicherheit der Verhältnisse des Herzogtums den Beschluß der Landesversammlung leitete, dieselbe auch in dieser Tagung erfüllen wird, in der besonders auch die Schwierigkeiten, die aus der wenig günstigen Finanzlage erwachsen, zu überwinden sind.“

Noburg, 14. Januar. Der Pjarrerverein für das Herzogtum Koburg hat sich, wie das „Koburger Tageblatt“ meldet, in seiner gestrigen Sitzung für die Feuerbestattung ausgesprochen. Es wird in dem Beschlusse erklärt, daß der Feuerbestattung Bedenken in seiner Weise entgegenständen und daß sie für die Zukunft unabweisbar sei. Nur halte man es zur Zeit für inopportun, daß die Geistlichen agitatorisch sich für die Feuerbestattung betätigen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Der Senat wählte Fallières mit 219 Stimmen wieder zum Präsidenten. Auch die bisherigen vier Vizepräsidenten wurden wiedergewählt.

Paris, 14. Januar. Deputiertenkammer. Zu Beginn der Sitzung hielt Präsident Brisson eine kurze Ansprache, in welcher er für seine Wahl danke und um die Unterstützung aller Mitglieder des Hauses zur Sicherung der Freiheit der Beratungen bat. Er fügte hinzu, es sei die Aufgabe der Republik, allen Bürgern in dem friedliebenden und geduldeten Frankreich ein immer würdigeres und besseres Dasein zu verschaffen. Brisson teilte sodann mit, daß Interpellationen über die Ausweisung des deutschen Reichstagsabgeordneten Abbé Delfor aus Lunéville und über die Vorgänge an der Arbeiterbörse eingegangen seien. Ministerpräsident Combes erwiderte, daß die Interpellation über die Arbeitsbörse auf die morgige Tagesordnung zu legen und die Vespchung der Interpellation über die Ausweisung Delfors auf acht Tage zu vertagen. Die Rechte verlangt sofortige Vespchung der letzteren Interpellation. Ribot spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung eine Vertagung verlange. Die Ausweisung sei nicht ohne Grund gechehen. Wolle die Regierung etwa bei dem Prästen des Departements Weurthe oder sonstwo Erkundigungen einziehen? (Lebhafte Widerspruch links.) Ribot fährt fort, es liege nicht im Interesse des Landes, die Debatte zu verschieben; man dürfe nicht zulassen, daß die bedrohliche Polemik weiteren Fortgang nehme. (Beifall im Zentrum.) Combes verwahrt sich energisch gegen die Zumutung, daß er Mitteilungen aus dem Auslande erhalte, um die Interpellation zu beantworten. (Beifall links.) Es sei nicht die republikanische Partei, welche sich an das Ausland gewendet habe. (Lebhafte Erregung.) Die Regierung werde nicht zu einem von den reaktionären Blättern geschickt vorbereiteten Spiel ihre Hand bieten. Der Ministerpräsident erwidert Ribot, die Zeitungen der östlichen Departements zu lesen, er werde sehen, daß man dort über die Absichten des Abbé Delfor seine bestimmte Ansicht habe. (Unterbrechungen rechts.) Combes verlangt schließlich nochmals Vertagung der Interpellation um acht Tage.

Rußland.

Petersburg, 14. Januar. Der bisherige Gehülfe des Oberbefehlshabers des Odesaer Militärbezirks Baron Kaulbars ist zum Oberbefehlshaber dieses Bezirks ernannt worden.

Petersburg, 14. Januar. Dem Oberprokurator des heiligen Synods Bobjedonozew sind durch kaiserliches Handschreiben die Brillantinsig-

nien des Andreaskreuzes verliehen worden; dem Justizminister Murawjew wurde für seine Verdienste die außerordentliche Ehrenmitgliedschaft des Kaisers ausgesprochen. Ferner erhielten Staatssekretär Kulomin, Generaladjutant Kremer und Senator Szemenow den Wladimirorden erster Klasse und die Senatoren Goremykin und Graf Urüll von Gyllenbom den Alexander-Newskorden in Brillanten. Der Gehülfe des Ministers des Innern Generalleutnant von Wahl wurde in den Reichsrat berufen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Januar. Der Generalinspektor Hilmi Pascha wird am Montag von Monastir nach Saloniki abreisen, wohin sich gleichfalls am Montag die beiden Zivilagenten von hier begeben. — Auch von jenen Deutschlands ist die Beistellung eines Adjunkten des Oberkommandanten der Gendarmerie angemeldet worden.

Italien.

Rom, 14. Januar. Heute Abend wird die Ernennung von Granito Belmonte zum Nuntius in Wien und von Monsignore Caputo zum Nuntius in München veröffentlicht. Der Papst empfing heute den deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Freiherrn von Hertling.

Spanien.

Madrid, 13. Januar. Wie verlautet, wird Ministerpräsident Maura im Einverständnis mit Silvela bei der Wiedereröffnung des Parlaments die Vertrauensfrage stellen.

Amerika.

Chicago, 15. Januar. (Drahtmeldung.) Der Brand des Theaters hat außer den Hauptstraßenverkehr endlose Zivillagen veranlaßt. Bisher sind bereits 350 000 Dollars von den Angehörigen der Vermöglichen eingeklagt. Die Direktoren der übrigen geschlossenen Theater verlangen von der Stadt Schadenersatz.

Buenos Aires, 14. Januar. Nach Meldungen aus Montevideo verlautet dort, daß General Muniz mit 2500 Mann Regierungstruppen von Nicoperez nach Santa Clara aufgebracht sei, aber wegen der zahlreichen Überlegenheit der Streitkraft der Aufständischen unter Saravia den Rückzug habe antreten müssen. Weiter heißt es, General Muniz sei herzkraft und sei juristisch getreten. Der Kriegsminister Vasquez sei abgereist, um sich mit General Muniz zu besprechen. Vasquez würde selbst den Oberbefehl über die Truppen übernehmen. Ein Zug mit vielen Verwundeten soll demnächst in Montevideo eintreffen. Eine Schwadron sei zu seiner Sicherheit nach Nicoperez geschickt. Ferner wird gemeldet, die Regierungstruppen hätten am 11. d. Mts. bei Pasatoros eine Niederlage erlitten und einen Verlust von 25 Toten und 45 Verwundeten gehabt.

Gerichtssaal.

Bromberg, 15. Januar. Raubmordprozeß Cegielski. Die Zeugenvernehmung dauerte gestern noch an und dürfte erst im Laufe des heutigen Tages beendet werden. Der Arbeiter Glowacki, der nachträglich geladen worden ist, bekundet, er habe eines Tages, als er sich auf dem See befand, einen Revolverbesitz gehört und gesehen, wie der Angeklagte Cegielski aus der Schußwunde, die die Leiche der Szcepinzka später gefunden wurde, herab zu ihm gekommen sei. Er habe einige Worte mit ihm gewechselt und sei dann wieder fortgegangen. Der Angeklagte kann sich auf die Bezeugung nicht befinden. — Inzwischen ist auch der Stadtwachmeister aus Znin, welcher am Mittwoch zur Abholung der Sachen, die der Angeklagte zu seiner Mutter gebracht hat, nach Znin gefahren war, zurückgekehrt. Es sind zwei Frauenunterrüde, die nummehr als corpus delicti auf dem Gerichtstische liegen. Der Angeklagte bestreitet, daß diese Sachen Eigentum der Szcepinzka gewesen seien; wenigstens wisse er dies nicht, er habe sie von der mitangeklagten Janus für 60 Wg. gekauft. Letztere behauptet, die Röde seien von einem Mädchen, welches im Jahre 1902 bei ihr gewohnt habe, zurückgelassen worden. Sie — die Janus — habe die Unterrüde nicht tragen können, weil sie ihr zu kurz gewesen seien. Die Angeklagte muß nun herortreten und die Röde anprobieren und da zeigt es sich, daß sie eher zu lang als zu kurz sind. — Die nun zur Vernehmung kommenden Zeugen, mehrere Frauen, welche die Szcepinzka genauer gekannt haben, werden über die Identität der beiden Frauenrüde befragt, und zwar darüber, ob diese Röde der ermordeten Szcepinzka gehört haben. Während zwei Frauen hierüber keine Auskunft geben und nicht mit Bestimmtheit auszusagen können, ob die vorgezeigten Kleider der Sz. gehört haben, wird dies von einer dritten Frau bestimmt behauptet. Sie erklärt, sie habe die ermordete Frau Szcepinzka genau gekannt; die ihr vorgezeigten Unterkleider seien Eigentum der Sz. gewesen. Die Zeugin sucht dies an mehreren von ihr angegebenen Merkmalen näher zu beweisen. Der Angeklagte Cegielski beifügt dabei, daß er die Unterrüde von der Janus gekauft habe. Einer der Röde habe ein Loch gehabt, das seine Mutter zugeflickt hat. Trotzdem bleibt die Zeugin bei ihrer Behauptung: die Unterrüde hätten der Sz. gehört, und seien von ihr getragen worden; der eine namentlich an Sonntagen. — Eine andere Zeugin bekundet, daß sie den Angeklagten früher nicht gekannt, sondern ihn nur bei dem Besuche seiner Mutter — sie wohnte in demselben Orte — gesehen habe. Er war sehr anständig gekleidet und sah keineswegs aus wie ein Arbeiter, sondern eher wie ein Inspektor. — Es folgt nummehr die Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen über den Befund der Leiche. Dr. Pieonta gibt eine ausführliche Beschreibung der am Kopfe vorgefundenen Verletzung: eine Zertrennung der Schädeldecke und ein Bluterguß in das Gehirn. Ein Geschworener will wissen, ob die Verletzung nicht durch einen Fall von dem oberschiffigen Gügel herbeigeführt sein könnte. Der Sachverständige hält dies für ausgeschlossen, schon nach der Lage der Leiche und den der Leiche ordentlich anliegenden Kleidungsstücken; auch die Verletzung, die mittels eines stumpfen Instruments mit großer Behemung ausgeführt sein müsse, spreche hiergegen. Ebenso äußerte sich, auch der zweite Sachverständige, der Kreisarzt aus Schubin, —

Bernommen wurde sodann Amtsrichter Müller, der die ersten Vernehmungen in dieser Angelegenheit geführt hat. Nachdem er sich über den Befund der Leiche des Wäheren ausgelassen, bemerkt er auf Befragen des Vorsitzenden über die Glaubwürdigkeit der Pelagia Pilarska, daß diese (bekanntlich die Hauptbelastungszeugin) auf ihn einen guten und durchweg glaubwürdigen Eindruck gemacht habe; der zweite Richter, Landgerichtsrat Sübner von hier, der die jugendliche Zeugin ebenfalls mehrfach vernommen hat, schließt sich diesem Urteil an. Auch über den Befund der Wohnung der Szcepinzka nach Auffindung der Leiche wird der ersichtliche Untersuchungsrichter vernommen und das darüber aufgenommene Protokoll zur Verlesung gebracht. Der Zeuge Amtsrichter Müller erwähnt hierbei, daß die Pelagia B. vom Hofe aus sehr gut die Szcepinzka beim Ausführen des Geldes durch das Fenster habe beobachtet und auch sehen können, wohin, auf welche Seite des Raumes, die Sz. das Geld in den Beutel steckte. — Ein weiterer Zeuge, ein Schneider aus Znin, der sich u. a. auch mit Briefschreiben für andere Leute befaßt, hat im Auftrage der Janus einen Brief an den Cegielski nach Gogolinka geschrieben, worin es heißt, daß er keine Angst zu haben brauche, denn sie habe mit dem Amtsrichter Kummerfeld in Schubin gesprochen und die Sache sei nicht schlimm. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bolte, weist darauf hin, daß der Inhalt dieses Briefes sich auf einen Apfelsinendiebstahl, dessen der Angeklagte beschuldigt war, beziehe, was die Angeklagte Janus bestritt, der Zeuge aber bestritt. Zur Sprache gebracht wurde noch, daß der Angeklagte von seiner Schwester, welche in Znin ein kleines Wäsche- und Garderobengeschäft besitzt, im vorigen Jahre eine Menge Wäschestücke gekauft habe. Die Schwester des G. soll nummehr auch noch als Zeugin für heute geladen werden. — Der Zeuge Michael Pilarski wird hierauf über den in seiner Wohnung am 25. Januar v. J. abgetateten Befund des Angeklagten vernommen. Er erzählt in drastischer Weise, mehrmals von Heiterkeit der Zuhörer unterbrochen, den Vorgang, wie er oben bereits von der Tochter Pelagia des Zeugen wieder gegeben worden ist. Am Abend des 25. Januar v. J. habe es an der Tür seiner Wohnung geklopft. Auf sein „Gerein!“ habe der Angeklagte und noch ein Mann, der ihm auch bekannt war, die Stube betreten. Nach kurzem Willkommengruß habe der Angeklagte gefragt: „Michael — so heißt der Zeuge mit Vornamen — hast Du Schnaps?“ Der Zeuge habe ihm geantwortet: „Nein, ich habe keinen Schnaps, auch kein Geld.“ Da habe der Angeklagte in die Tasche gegriffen und ein Markstück herausgeholt und es der Pelagia (der Tochter des Zeugen) gegeben, die dafür Schnaps geholt habe, der dann von den Gästen und ihm ausgetrunken wurde. Weiter erzählte der Zeuge, wie Cegielski dann weiteres Geld zum „guten Essen“, wie oben schon angegeben, aus der anderen Hosentasche herausgelangt und seiner Frau gereicht habe. Er — der Angeklagte — habe, so bekundet der Zeuge, viel Geld bei sich gehabt und sich dessen auch gerühmt. Auch sein angezogen sei er gewesen; dann habe er einen Ring am Finger getragen und gemeint, der habe 20 Wg. gekostet. Auch habe C. Maniketten mit feinen Knöpfen angehabt, für die er je 3 Wg. bezahlt haben wolle. Der Anzug sollte 31 Wg. gekostet haben. Auf die Frage des Zeugen an Cegielski, wo er das viele Geld her habe, habe C. erwidert: „Ja, da müßt Ihr Euch auch solche Brant anschaffen, die Euch das viele Geld schickt.“ Er spielte auf seine in Thorn wohnende Brant an. Weiter bekundet der Zeuge, an demselben Abend sei der Angeklagte noch in die Stadt gegangen, wo er dann für sich und die Kinder des Zeugen mehrere Einkäufe gemacht habe. Zeuge erwähnt ferner, daß er sich am Abend dann noch mit seinem Freunde, dem Begleiter des Angeklagten, darüber unterhalten habe, woher C. in den Besitz des Geldes gekommen sei. Sein Freund habe dabei geäußert: „Das Geld hat der Stejan — der Angeklagte — entweder gestohlen oder er hat es von den Sozialisten kriegt, die schiden ja Geld an Leute, die nicht arbeiten.“ Der erwähnte als Zeuge vernommene Begleiter des Angeklagten — ein Arbeiter aus Znin — bestätigte die Angaben des Michael Pilarski und bemerkt, ihm sei es auch aufgefallen, daß Cegielski soviel Geld habe. Damit schloß die gestrige Verhandlung. Sie wurde auf heute mittag vertagt, da noch auswärtige Zeugen geladen sind. Mehrere Zeugen wurden ganz entlassen, die beiden Sachverständigen aber nur bis heute mittag beurlaubt. — Heute morgen wurde sodann wegen eines Sittlichkeitsverbrechens gegen den Arbeiter Josef Cieczeniowski aus Gorki zagaine verhandelt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen.

Wasserstände.

St. Nr.	Regel	Wasserstände			Höhe	Ge- fälle
		Tag	Nacht	M		
1	Wiesche	8.1	1.39	9.1	1.37	—
2	Barockshy	7.1	1.56	8.1	1.60	0,02
3	Thorn	13.1	1.62	14.1	1.62	—
4	Brägenmühle	14.1	2.98	15.1	2.96	— 0,08
5	Bromberg, Pegel	14.1	5.48	15.1	5.40	— 0,08
6	Kruschwitz, Pegel	13.1	2.30	14.1	2.30	—
7	Walschütz, Pegel	14.1	8.98	15.1	8.96	— 0,02
8	Barthshy	14.1	2.02	15.1	2.04	0,02
9	12. Brom. Schlenke	14.1	1.70	15.1	1.70	—
10	Wieschenhöhe	14.1	0.98	15.1	1.14	0,16
11	Wieschenhöhe	14.1	0.60	15.1	0.70	0,10
12	Wieschenhöhe	14.1	1.86	15.1	1.47	0,11
13	Zarnschau	14.1	1.10	15.1	1.18	0,08
14	Zilchene	14.1	1.98	15.1	2.04	0,06

Bromberg, 15. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—163 M., feinstes über Notiz, blauspiziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 115 bis 123 M. — Gerste nach Qualität 115—123 M., Brauware 127—135 M. — Erbsen: Futterware 122—129 M., Kochware ohne Handel. — Safer: 118—123 M.

Myrrholin-Seife

antibakterielle Schönheits- und Gesundheits-Seife, viel tausendfach bewährt. Aerztlich empfohlene Kinderselle, einzig in ihrer Art. Stück 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien wie auch das nicht leitende Myrrholin-Aluminium. Erlöge: Weisses, zarte Hände, reiner, schöner Teint.

Beste Haut-Pflege-Mittel.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

Personalsnachrichten bei der Eisenbahn. Der Regierungsassessor Pfeiffer, Vorstand der Verkehrsinspektion in Thorn, zum 1. April 1904 nach Cassel versetzt, unter Übertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Verkehrsinspektion I daselbst; der Regierungs- und Baurat Grebemeyer, Vorstand der Betriebsinspektion I in Thorn, zum 1. April 1904 nach Köln-Deutz versetzt, unter Verleihung der Stelle des Vorstandes der Betriebsinspektion I daselbst. Der Regierungsassessor Vollmar in St. Johann-Saarbrücken zum 1. April 1904 nach Thorn versetzt, unter Übertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Verkehrsinspektion I daselbst; dem Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Herzog in Thorn ist vom 1. April 1904 ab die Stelle des Vorstandes der Betriebsinspektion I in Thorn verliehen. Ernannt: Der Stationsdiätar Vurthardt in Friedeberg N.-M. zum Stationsassistenten ab 1. Januar 1904. Versetzt: Der Stationsvorsteher 2. Klasse Wried von Woldeberg nach Landsberg a. W., die Stationsassistenten Schenk von Fieheue Nord nach Arnswalde, Freitag von Arnswalde nach Znowrazlaw, sämtlich zum 1. Februar 1904; der Stationsassistent Jozewski von Landsberg a. W. nach Berlin-Friedrichstraße zum 1. April 1904. Eine außerordentliche Belohnung hat erhalten der Hilfsbahnwärter Friedrich in Wude 145 bei Alt-Beelis für die am 4. Dezember 1903 bei der Vorbeifahrt des Zuges 248, in dem ein Wagen mit abgerissem Bremsgehänge lief, bewiesene Aufmerksamkeit, durch die er größeren Schaden verhindert hat.

Stadttheater. Gestern Abend traten wir wieder in den Jtulus der historischen Lustspiele ein, der jetzt bis zu Shakespeares vorgerückt ist und die Komödie der Irrungen brachte. Das Stück trägt allerdings den Namen des großen Briten, und aus dem Dialog redet Shakespeare deutlich genug, allein eigentlich ist das Werk, ähnlich wie der ihm inhaltlich verwandte „Amphitruon“ Molières noch um eine stattliche Reihe von Jahren älter, eine freie Umdichtung der „Menachmi“ des Römers Plautus, der ja auch einen „Amphitruon“ geschrieben hat. Da Plautus selbst keine Originale geschaffen, sondern sich auf griechische Vorbilder gestützt hat, so ist der Alterswert der „Komödie“ ein noch höherer. Freilich nicht nur der Alterswert, sondern auch der dichterische, der Wert der Idee, und man könnte einen gewissen Neid empfinden gegen die Zeiten, denen solche Originale besaßen waren. Originale, deren Abbilder bei Shakespeare und Molière noch glänzen und strahlen, Originale, deren freilich oft stark verzogene Linien und matt gewordene Farben noch heute mancher Komödie zur Geltung verhelfen sollen. Der uralte Stoff des Doppelgängermotivs wirkte gestern Abend frisch und lebendig, ein Beweis für seine Lebenskraft und zugleich für den Eifer, den man der Aufführung entgegengebracht hatte. Der rechte Ton und Stil ausgelassenen Komödienstücks war von der Regie getroffen und auch den Darstellern beigebracht worden, die samt und sonders, von der etwas steifen Statisterei des dritten Aktes abgesehen, ihre Schuldigkeit voll und ganz taten. Die Herren Weing und Deward vertreten die beiden Antipholos mit der nötigen Frische und Energie, und höchst ergötzlich wirkten die Herren Mesner und Blum als die beiden Dromio. Von den übrigen seien speziell noch genannt die Herren Jodet, Hennig und Lion, die Damen Dubois, Walter und Kormann, nicht zu vergessen der trefflichen Regie, für die Herr König verantwortlich zeichnete.

Stadttheater. Der Jtulus nationaler Dramen nimmt morgen Sonnabend seinen Fortgang mit einer als Vorstellung zu kleinen Preisen in Szene gehenden Aufführung des Schauspiel „Prinz Friedrich von Somburg“ von Heinrich von Kleist. In die Besetzung der Hauptrollen teilen sich die bewährtesten Darsteller unserer städtischen Bühne; das Werk ist von Oberregisseur Wilhelm König sorgfältig inszeniert. — Auf die am Sonntag Abend stattfindende letzte Aufführung von Max Halbes erfolgreichem Schauspiel „Der Strom“ sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. — Am Sonntag Nachmittag wird das Märchen „Aschenbrödel“ zu ganz kleinen Preisen nochmals wiederholt; die Vorstellung am vergangenen Sonntag fand bei vollständig ausverkauften Hause statt.

Der Ob- und Gartenbauverein hielt am Mittwoch bei Diemann seine erste diesjährige Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende, Hoflieferant Böhme, mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Der stellvertretende Schriftführer, Direktor Wittig, erstattete hierauf den Jahresbericht, nach welchem der Verein zwei Ehrenmitglieder und 41 ordentliche Mitglieder zählt. Aus dem Kassensbericht ging hervor, daß sich das Vereinsvermögen auf 1530,03 M. beläuft. Der Etat des Vorjahres balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 616,40 M. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen, während der frühere Lehrer der Fachschule für Gärtnergehilfen und Lehrlinge zum Ehrenmitglied ernannt wurde. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Hoflieferant Böhme, Vorsitzender, Direktor Wittig, Stellvertreter, Böhme jun., Schriftführer, Radz, zweiter Schriftführer, Müller, Rentant und Schröder, Bibliothekar.

Der Verein ehemaliger Bürgerkämpfer hielt am 13. d. Mts. im Vereinslokal „Diemann“ seine Monats-Sauptversammlung ab. Am 16. d. Mts. bezieht der Verein seinen Marschenball im Warschen Lokal, zu welchem die letzten Anordnungen besprochen wurden. Ferner beschließt die Versammlung, am Geburtstag des Kaisers an fleißige Schüler der Bürgerschule Prämien in Gestalt väterländischer Bücher zu verteilen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging heute der Briefträger Palaszkewski hier. Der Verein hiesiger Postunterbeamten überreichte dem Jubilar ein Bild des Kaiserpaars.

Zur Gröfzung des Landtages, die morgen Sonnabend im Weifen Saale des königlichen Schlosses durch den Kaiser persönlich erfolgt, haben sich heute die Abgeordneten Kommerzienrat Aronsohn und Landgerichtsrat Beltzsohn nach Berlin begeben.

Eine vollständige Gleichberechtigung der Jahrgänge der verschiedenen Klassen in der Benutzung der Speisewagen spricht ein Aushang aus, den der Eisenbahnminister für

sämtliche Speisewagen fest angeordnet hat. Der Zutritt zum Speisewagen, heißt es darin, steht jedem Reisenden frei, der sich im Besitz eines für den Zug gültigen Fahrtausweises befindet. Der Aufenthalt darin ist nur zur Einnahme von Speisen und Getränken gestattet. Für die Teilnehmer an den gemeinsamen Mahlzeiten müssen die Plätze rechtzeitig freigehalten werden. Es dürfen nur kleine Stücke Handgepäck mitgenommen werden, die in den Gepäckneze Raum finden. Das Rauchen ist nur in dem für Raucher bestimmten Raum gestattet, während der gemeinsamen Mahlzeiten aber auch in diesem unterlag. Während der gemeinsamen Mahlzeiten werden Speisen nach der Karte nicht verabreicht.

An der Führung der D-Züge Königsberg-Breslau und umgekehrt über Dirschau-Bromberg hat man, wie erinnert, schon vor Fahr und Tag zu rütteln gesucht, und zwar seitens kaufmännischer Kreise einiger westpreussischer Bezirke. Die betreffenden Herren wollten die D-Züge über Marienburg-Thorn-Rosen geleitet wissen. Im Dezember v. J. hatte in ähnlicher Weise, wie westpreussische Blätter melden, der Landwirtschaftliche Verein Marienwerder eine entsprechende Eingabe an den Verkehrsminister gerichtet. Die genannten D-Züge sollten danach über die „Weichselstädtebahn“ geführt werden. Die Eisenbahndirektion Danzig hat den Petenten indessen mitgeteilt, daß die Königsberg-Breslauer D-Züge nicht über die Weichselstädtebahn abgelenkt werden können; dieselben werden vielmehr nach wie vor den Weg über Dirschau-Bromberg nehmen.

Schumann-Schuman. Der im Landtagswahlkreis Schroda-Schrimm-Wreschen gewählte polnische Abgeordnete Schumann wird als das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses jetzt vielfach genannt. Hierbei begegnet man stets der polnischen Schreibweise dieses Namens „Szumana“. Von unterrichteter Seite wird jetzt das „Pol. Tagebl.“ darauf aufmerksam gemacht, daß die richtige Schreibweise dieses Namens „Schumann“ ist. Die Richtigkeit der deutschen Schreibweise ist in Verdingungsverfahren amtlich festgesetzt worden. Es handelt sich hier also wieder um einen der zahlreichen Fälle verführter Kolonisation deutscher Familiennamen.

Ein Verein der Fleisch- und Trichinenbekämpfer ist hier begründet worden. Gestern wurden in einer Versammlung bei Widert, nachdem am Sonntag eine Vorbesprechung erfolgt war, die Statuten festgesetzt. Zweck des Vereins ist gegenseitige Belehrung über sachmännige Fragen, und vierteljährlich soll ein Vortragsabend veranstaltet werden. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Robb-Klein-Bartel, zum Stellvertreter Herr S. Uthke, hier.

Einem schweren Unfall erlitt vor einigen Tagen, wie berichtet, die Frau des Besitzers Niederhain bei Jordan. Beim Häckselschneiden geriet sie mit einem Arm in das Getriebe der Maschine und erlitt einen komplizierten Armbruch. Sie wurde nach dem hiesigen Diakonissenhause überführt, wo ihr gestern leider der Arm amputiert werden mußte.

Der Verein der Restaurateure, Gast- und Schankwirte beging gestern in Barb's Festsaal die Feier seines achten Stiftungsfestes, zu der sich Mitglieder und Gäste zahlreich eingefunden hatten. Nach einigen einleitenden Konzerten der Kapelle des 17. Artillerie-Regts. sprach eine Dame des Vereins einen schmerzvollen Prolog, worauf der Vorsitzende, Restaurateur Barb, eine Ansprache an die Anwesenden richtete, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Des weitern bot das Programm ein vorzüglich ausgeführtes Flötensolo und mehrere humoristische Vorträge, während den Schluß des unterhaltenden Teiles der musikalische Scherz „Ein Abend im Musikverein in Rumpelskühnen“ bildete, der reichen Beifall fand. Darauf trat der Tanz in seine Rechte.

Ein bedeutender Witterungsumschlag ist wieder einmal seit vorgestern eingetreten. Während noch am Dienstag eine empfindliche Kälte herrschte, schlug das Wetter am Mittwoch plötzlich um, indem ein ziemlich ergiebiger Regen einsetzte, der die Straßen wieder mit dem obligaten schlüpfrigen Schmutz überzog. „Der Lawwind“ schob vom Mittagsmeer, und die schönen Eisbahnen vermandelten sich in große Seen, ehe noch das sorgsam darüber gegossene Wasser Zeit hatte, sich in Eis zu verhandeln. Auch auf der Brahe ist das Eis gebrochen, und der Fluß strömt wieder ohne Fesseln dahin. Gestern und heute herrscht geradezu Frühlingswetter, dem es auch nicht an den frischen Frühlingswinden mangelt.

In polizeilicher Gewahrsam genommen wurden 3 Personen wegen Wettelns und 1 Person wegen Obdachlosigkeit.

Verdacht, 13. Januar. (Obduktion.) Hier ist das Gerücht aufgetaucht, daß in Manzig ein junger Mann, der vor wenigen Wochen vom Militär gekommen ist, infolge der Verletzungen bei einer Schlägerei gestorben ist. Auf Veranlassung des Gerichts fand, nach dem „Kuj. B.“, deshalb die Obduktion der Leiche statt, über deren Befund noch nichts bekannt geworden ist. Nach der Schlägerei soll der Verlorbene noch zwei Tage gearbeitet haben; dann ist er plötzlich verstorben. Nebenfalls dürfte die gerichtliche Untersuchung darüber Klarheit bringen, was an dem Gerücht Wahres ist.

Gnesen, 13. Januar. (Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde) hat jetzt einen eigenen Geistlichen erhalten. Für den neu angestellten Geistlichen wird ein eigenes Pfarrhaus gebaut; auch soll die Kirche eine neue Orgel erhalten.

Obornik, 13. Januar. (Totschlag.) Gestern geriet der Fleischer Burzig aus Przingenau mit einem angeleglichen Fischer aus Posen in dem Gasthause zu Kamiontkowo in Streit. Am anderen Tage wurde Burzig auf dem Wege von Kamiontkowo nach Przingenau mit gerümpeltem Schädel tot aufgefunden.

Lissa, 13. Januar. (Togdungli.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich auf der Treibjagd im Forstrevier Schmidtchen ein Unglücksfall ereignet, indem ein noch jugendlicher Schütze einen Treiber so unglücklich ansoß, daß dieser am dritten Tage an den Folgen der Verletzungen starb. (S.)

Wollstein, 13. Januar. (Blölicher Tod.) Heute früh starb plötzlich am Herzschlag der hiesige Rechtsanwalt von Konopa. Er begab sich vollständig gesund um 9 Uhr auf das Gericht. Im Begriffe, vom Anwaltszimmer nach dem Sitzungssaal zu begeben, wurde er vom Herzschlag betroffen.

Kawitsch, 13. Januar. (Explosion.) Auf dem Hofe der hiesigen Spiritus-Großhandlung M. Luch u. Co. sollten heute leere Spiritusküfzer verladen werden. Um sich zu überzeugen, ob die Küfzer auch rein seien, steckte der dabei beschäftigte Lehrling leichtfertiger Weise ein brennendes Licht durch das Spundloch in eines der Küfzer. Dadurch aber verursachte er, daß das mit Spiritus getränkte Faß Feuer fing. Um die Flammen zu ersticken, sprudelte ein Arbeiter das Faß schnell zu. Dadurch wurde, wie die „Pol. Btg.“ schreibt, das Unheil aber noch vergrößert, denn mit einem mächtigen Knall trieben die Gase das Faß auseinander. Der Lehrling trug eine geringfügige Verletzung im Gesicht davon. Mehrere Fenster scheibten und auch ein Stück Zaun wurden zertrümmert.

Schrimm, 12. Januar. (Hohes Alter.) Im Alter von 102 Jahren starb gestern hier die Witwe Blum.

Thorn, 14. Januar. (Zum Direktor.) Unseres in Oktober zu eröffnenden Stadttheaters ist der Direktor des Stadttheaters zu Augsburg, Karl Schröder, gewählt worden.

Briefen, 13. Januar. (Weiblicher Schuß.) Bei der vor einigen Tagen veranstalteten Treibjagd in Zastok, bei welcher 420 Gänse zur Strecke gebracht wurden, erwischt sich Frau Domänenpächter Holzkernmann-Sittno als zweitbesten Schütze. (D. N. N.)

r. Dt. Krone, 13. Januar. (Feuer. Einbruch auf dem Eise.) Gestern wurde in aller Morgenfrühe das Gehöft des Besitzers Schulz in Arnstfelde ein Raub der Flammen. Gegen 30 Schweine, sowie Haser, der noch auf der Lemme lag, sind mit verbrannt. Man vermutet fest, daß Brandstiftung vorliegt. Als der Tat verdächtig wurde ein Arbeiter verhaftet, der vor einigen Tagen von einem Besitzer aus Arnstfelde aus dem Dienst entlassen wurde. — Beim Schlittschuhlaufen auf dem Blümluffe bei Rederitz brach ein siebenjähriger Schulknabe ein. Dem entschlossenen Handeln des Schullehrers Rastke ist es zu danken, daß der Knabe gerettet wurde.

Danzig, 13. Januar. (Der Lachsfang) in der Danziger Bucht ist gegenwärtig ziemlich ergiebig. Fast täglich treffen größere Mengen ein. Der Hauptfang geht allerdings nach wie vor direkt nach Berlin und darüber hinaus bis nach Paris.

Zoppot, 14. Januar. (Retegnosiert) wurde gestern die Leiche der am Strande angeschwemmten Frau von Thorpeden aus Elbing durch ihre Schwester. Von der Staatsanwaltschaft ist die Leiche bisher noch nicht zur Beerdigung freigegeben.

Elbing, 13. Januar. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Heute hat sich hier selbst ein aus 18 Herren bestehender Denkmalsauschuß gebildet. Der Aushuß entschied sich für das Angebot des Bildhauers Gaverkamp-Berlin. Standbild und Sockel würden 30 000 M. kosten.

Braunsberg, 9. Januar. (Ergriffen.) Der von hier flüchtig gewordene Kassenbote S. des hiesigen Schützenvereins und der freiwilligen Feuerwehr ist in Bergen auf Nügen verhaftet worden.

Insterburg, 13. Januar. (Das zurückverlangte Ehrenzeichen.) Im März 1901 starb hier bei seiner verheirateten zweiten Tochter der 73 Jahre alte pensionierte Lehrer D. Seinem Wunsche, ihm das „Allgemeine Ehrenzeichen“ mit ins Grab zu geben, wurde von den Angehörigen Folge gegeben. Gestern nun erfährt, wie man dem „Gef.“ schreibt, bei der ältesten Tochter des Verstorbenen hier ein Polizeibeamter und forderte die einst ihrem Vater verliehene „Dekoration“ zurück, weil die „Ordnungskommission“ dies angeordnet hätte. Augenblicklich wissen die Hinterbliebenen nicht, wie sie diese Angelegenheit zu erledigen haben.

Gerichtssaal.

s Znowrazlaw, 14. Januar. (Wegen Betruges) hatte sich heute der Kaufmann Terulian Luczynski von hier zu verantworten. Der Angeklagte, der vor kurzen wegen Wuders zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, in der Berufungsinstanz jedoch freigesprochen wurde, hatte auf das Grundstück des Bauern Stanz in Slosk eine hypothekarische Forderung von 600 M. Stanz hatte außerdem eine Rentenbankschuld von einigen tausend M., und beide Gläubiger hatten den Antrag auf Substitution des Grundstücks gestellt. Der Angeklagte zog jedoch seinen Antrag zurück, nachdem er von St. 100 M. bar und einen Wechsel über 150 M. erhalten hatte, und auch die Rentenbank wollte ihren Antrag zurückziehen, wenn St. die Gerichtskosten decken würde. Dies geschah jedoch nicht, und daher kam das Grundstück am 25. Juni v. J. zur Versteigerung. Durch die falsche Vorbestellung, daß er das Grundstück nur zu dem Zwecke erziehen wolle, um es den Stanzschen Gebrüdern nach Erstattung der Unkosten wieder zu überlassen, erreichte es der Angeklagte, daß er der einzige Bieter blieb und demgemäß das Bestium für den billigen Preis von 4500 M. erlangte. Er dachte jedoch nicht daran, das Grundstück dem St. wieder zu überlassen, sondern verkaufte es für 6150 M. an den Bauern Muszak. Der Gerichtshof erkannte in dieser Handlungsweise einen Betrug und verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe.

Bentzen, 14. Januar. Die Strafkammer verurteilte den Gefängnisinspektor Oberleutnant von Puttamer wegen Betruges an dem Gefangenenausscher und den Referenten des hiesigen Gefängnisses zu 9 Monaten Gefängnis.

Leipzig, 14. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bankiers Hermann Wulff-Dorrmund, welcher vom Schwurgericht am 14. Oktober v. J. wegen Meineides und Vergehens gegen den Paragraphen 313 des Handelsgesetzbuches (Strafbestimmungen wegen wissenschaftlicher Angaben von Mitgliedern des Vorstandes oder Aufsichtsrates einer Gesellschaft) zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 3000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war.

Bunte Chronik.

Berlin, 15. Januar. (Drahmelung.) Eine von Weizenburg nach Frankreich verzogene Familie, bestehend aus Vater, Mutter und 2 Töchtern ist, nach dem Berl. Lokalanz., infolge Einatmens von Leuchtgas erstickt.

Berlin, 14. Januar. Eine ganze Familie irrsinnig. Dem Berliner Lokal-

anzeiger zufolge mußte heute eine ganze mit zwei Brüdern und einer Schwester bestehende Familie sowie das Dienstmädchen ins Irrenhaus gebracht werden, weil bei ihnen sich Erscheinungen von Verfolgungswahn zeigten.

Mainz, 14. Januar. Seit dem frühen Morgen wütet in Mainz und dessen Umgebung ein orkanartiger Sturm, vermischt mit Hagel und Schneehauern, der großen Schaden an den Häusern und auf dem Felde anrichtet.

Mailand, 15. Januar. (Drahmelung.) Die angeblich um eine Million Lire geschädigten 3 Inhaber der Nipotiengesellschaft in Turin sind verhaftet.

London, 14. Januar. Die gestrige Meldung von Nobis Bureau aus Coruña wird heute dahin berichtigt, daß nicht der deutsche, sondern der holländische Dampfer Rosario bei Kap Villano aufgelaufen ist.

Eramen und Aberglauben. Aus Wien wird der Münchener „Allg. Btg.“ geschrieben: Bekanntlich findet jetzt, wie alljährlich um diese Zeit, an der Universität eine Reihe von Prüfungen statt, zu denen ein kolossaler Andrang herrscht. Jeder Tag ist über und über besetzt, und es ist ein förmlicher Wettlauf, früher daran zu kommen, um wieder eine Rippe umschiffen zu haben und dem qualvollen Stadium der Ungewißheit entronnen zu sein. Für den „Dreizehnten“ indeß liegt bisher nicht eine einzige Anmeldung vor. Selbst die als sogenannte milde Prüfer bekannten Professoren haben für diesen Unglückstag alle Ansehungsstärke verloren. Wo selbst auf dem ureigsten Boden der Wissenschaft hat der Aberglaube noch Platz, wenigstens wenn es sich um Prüfungen handelt.

Volkswirtschaft.

Gotha, 14. Januar. Die Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit wird ihren Versicherten für das Jahr 1903 an überflüssig 75 Prozent der eingezahlten Prämien zurückgewähren.

Letzte Drahtnachrichten.

L. Posen, 16. Januar. (Privattelegramm.) Vor dem Schwurgericht wurde heute der Prozeß gegen den Magistrats-Direktor S. H. Hennig wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung begonnen. S. ist beschuldigt, 20 628 M. unterschlagen zu haben und hat die Betrügereien lange Zeit betrieben. In der Untersuchungshaft gab er zu, 19 600 M. beruntreut zu haben, leugnet aber heute ganz entschieden, diese hohe Summe entwendet zu haben und meint, es wären nur 3000 M. gewesen, es könnten aber auch 4—6000 M. sein. Die anderen Unterschlagungen schiebt er dem verstorbenen Magistrats-Buchhalter Frankowiak zu. Der Präsident hielt dem S. seine früheren und seine heutigen Aussagen vor und teilte ihm mit, wenn der verstorbene Frankowiak wirklich die anderen Summen entwendet haben sollte, müßten doch wiederum neue eingehende Recherchen angestellt werden, wodurch doch die Untersuchung verlängert werden würde. Hennig hat seine Betrügereien auf die verschiedenste Weise ausgeführt, so z. B. schickte er vor den Kassenzustellungen anscheinend stets große Beträge mittels Gelbbriefe ab, legte jedoch anstatt des großen Betrages nur einige Mark hinein und schrieb dann gleich darauf an dem Empfänger, daß ein Betrag vorgekommen sei, worauf er dann das fehlende Geld, welches er durch eine andere Fälschung hernahm, nachsandte. Die Verhandlung dürfte heute Abend beendet sein.

Lille, 15. Januar. Der seit dem 20. Dezember vorigen Jahres dauernde Ausstand der Arbeiter in den mechanischen Webereien ist beendet.

Cornua, 15. Januar. Nach einem heftigen Sturm ist an der hiesigen Küste außer dem holländischen Vaggerschiff „Rosario“ noch der mit Erz beladene englische Dampfer „Kenmor“ gescheitert. 9 Matrosen sind ertrunken.

Belgrad, 15. Januar. In Topola fand gestern aus Anlaß des Neujahrstages ein Requiem und im Anschluß daran ein Festmahl statt, bei welchem der Ministerpräsident die Verdienste der Karageorgewitsch und der beiden ersten Obrenowitsch um die Befreiung Serbiens hervorhob. In seiner Erwiderung betonte der König, er sehe es als seine Pflicht an, den Taten der Karageorgewitsch nachzuzuehren und hoffe, daß die nachfolgenden Könige ihr Leben dem Befreiungswerte widmen werden. Am Nachmittag traf der König in Belgrad ein und wurde von dem Volke stürmisch begrüßt. Der Bürgermeister von Belgrad hielt auf dem Bahnhof eine Ansprache, in welcher er sagte, die Bevölkerung zeige durch diesen Empfang, daß ihr Gefühl für das Königshaus trotz gewisser Verjuche, es zu trüben, unerbändert sei. Als der König im Konak anlangte, wurde er von einer nach Tausenden zählenden Menge freudig empfangen. Der König dankte mehrere Male dem Volke von Balkon herab. Die Straßen waren besetzt und des Abends festlich illuminiert.

Börsenbefehle.

Berlin, 15. Januar, angekommen 1 Uhr — Min.	
Kurs vom 14.	Kurs vom 15.
Amtl. Notiz	297,00/298,20
Disz. Komm.	194,50/194,20
Deutsche Bank	222,80/222,40
Oester. Kredit	214,60/214,25
Lombarden	16,50/16,80
Tendenz: schwächer.	

Danzig, 15. Januar, angekommen 1 Uhr 32 Min.	
Waren-Zeitung: matt	14. 15.
hinter und hellfarbig	150 —
hellhinter	158—63 163
hellhinter und weißer	164—67 163—66
Roggen-Zeitung: unverbändert	
loco 714 Gr. inländischer	124 122—24
loco 714 Gr. transit	— —

Braut- und Hochzeit.

Seidenstoffe in großartiger Auswahl. Hochmoderne Genres in weiß, schwarz und farbig zu billigen Preisen meter- und robenweise, porto- und zollfrei an Federmann. Wandervolle Foulards schon von 95 Pf. an. Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich C. 51
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz)



Für die Ballsaison 1904

empfehlen wir unsere modernen und eleganten

Denkbar grösste Auswahl!

Tanzschuhe

Ueberraschend billige Preise!

Damen- weisse Leder - Spangenschuhe, elegante Tanzschuhe. Mk. 2,95

Damen- Kalblack - Leder - Tanzschuhe, chic Form. Mk. 2,75

Damen- rosa, blaue und weisse Satin-Ballschuhe sehr preiswert. Mk. 1,65

Damen- Kalblack - Leder - Spangenschuhe, eleg. Ballschuhe. Mk. 4,50

Damen- Gemisleder - Spangenschuhe, sehr eleg. Perigrant. Mk. 5,00

Conrad Tack & Cie., Bromberg, Brückenstr. 2

Deutschlands bedeutendste Schufabriken in Burg bei Magdeburg.

(461)

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist heute bei der unter Nr. 10 eingetragenen, hierorts domizilierten Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma

Bürgerliches Brauhaus Bromberg,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eingetragen worden, daß die Gesellschaft durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. Dezember 1903 aufgelöst ist. (10)

Bromberg, den 9. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Bronislaus Sadowski in Zwonozlaw wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (8)

Zwonozlaw, d. 7. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hand Schuhhändlers Leo Maslowski in Zwonozlaw wird heute am 13. Januar 1904, vormittags 10 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Sally Kayser in Zwonozlaw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 3. Februar 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

den 15. Februar 1904, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Februar 1904 Anzeige zu machen. (14)

Königliches Amtsgericht in Zwonozlaw.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Wilhelm Brach

zu Mogilno ist heute, am 14. Januar 1904, nachmittags 4 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. (40)

Der Konkursverwalter Kaufmann Hermann London zu Mogilno.

Offener Arrest und Anzeigetermin bis 5. Februar 1904.

Konkursforderungen sind bis zum 5. Februar 1904 anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung am 5. Februar 1904, vorm. 10 Uhr.

Prüfungstermin am 15. Februar 1904, vorm. 10 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 8.

Mogilno, den 14. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die Zeit von 1. April 1904 bis 31. März 1905 soll die Lieferung nachstehender Wirtschaftsbekürfnisse vergeben werden: ca: 2000 kg Hafersgütze, 1200 kg ungerösteten Kaffee, 5000 kg Weizenmehl, 30000 l Magermilch, 6000 kg Erbsen, 4500 kg Bohnen, 3500 kg Linen, 3500 kg Reis, 6000 kg Salz, 1200 kg Schweineschmalz, 900 kg Rindernierentalg, 1800 kg geräucherter Speck, 1000 kg frischen Speck, 2000 kg Rindfleisch, 2200 kg Schweinefleisch, 1000 kg Hammelfleisch, 3500 kg Feinbrot, 1900 kg Magerfäse, 25 Tonnen Gerlinge, 5000 kg frische Seefische, 12000 kg russisches Nobel-Petroleum.

Angebote mit Proben (auschl. von Fleisch und Fischen) sind mit der Aufschrift: "Angebote auf Wirtschaftsbekürfnisse" bis zu dem am 11. Februar ex., vormittags 10 Uhr, im diesseitigen Geschäftszimmer anstehenden Eröffnungsstermin vertiegt und portofrei einzuliefern. (147)

Die Bedingungen liegen zur Einsicht im Geschäftszimmer der diesseitigen Oekonomie-Inspektion aus, können auch gegen 50 Pf bezogen werden.

Crone a. D., d. 9. Januar 1904.

Der Strafsanktions-Direktor.

Bekanntmachung.

Zur Umwandlung der chauffierten Straße zwischen den Stat. 0,2 + 53,5 bis 0,8 + 9 der Chauffee-Fischne-Schloppe in eine Pflasterung sollen im ganzen oder geteilt vergeben werden:

1. 625 cbm bearbeiteten Pflastersteinen,

2. 555,5 m Bordsteinen,

3. 667 cbm Unterbettungs Kies,

4. 42 m Deutgraben.

Die Bedingungen - Unterlagen liegen im Bureau der Landesbau-Inspektion Schneidemühl, Albrechtstraße 23 I, aus und können von dort gegen porto- und bestellgeldfreie Einlieferung von 1,00 M. für jedes Los bezogen werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sind an vorbezeichnete Stelle bis Montag, d. 1. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr,

dem Zeitpunkte der Eröffnung, einzuliefern. (225)

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Schneidemühl, d. 14. Jan. 1904.

Der Landes-Bauinspektor.

Schlittschuhe

schärfen und repariert C. H. Schmidt, Büchsenmach. u. Mechaniker, Wilhelmstr. 7.

Zum Auspolieren von Sofas

u. Matratzen, sow. z. Anfertigung neuer Polsterarbeiten empf. sich G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.

Wäsche-Aussternern

werden sauber in und außer dem Hause angefertigt. Töpferstr. 18, II. H. Gregor.

Als geübte Friseurin

in u. außer dem Hause empfiehlt sich A. Ebel, Schleichstr. 25.

Bunte Seiden - Stickereien

Embruno-Arbeiten, sowie Monogramme für Liebersteiner, Stück 75 Pf., werden sauber gearbeitet. Elisabethstr. 7, III I.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

empfehlen zu billigen Preisen V. Twardowski, Postenstr. 28.

Wie Dr. med. Hair vom Asthma

leidet ich viele hunderte Patienten heilte, lehrte unentgeltl. besten Schrift Contag & Co., Leipzig.

Bekanntmachung.

Der durchschnittliche Tagelohn der bei der gemeinsamen Orts-Krankenkasse in Bromberg versicherten Personen ist wie folgt festgesetzt:

- Klasse I: täglicher Arbeitsverdienst von 1 Mark oder weniger auf 0,75 Mark;
- Klasse II: täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 1 Mark bis 2 Mark einschließlich auf 1,80 Mark;
- Klasse III: täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 2 Mark bis 3 Mark einschließlich auf 2,50 Mark;
- Klasse IV: täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 3 Mark bis 4 Mark einschließlich auf 3,50 Mark;
- Klasse V: täglicher Arbeitsverdienst von mehr als 4 Mark auf 4,50 Mark.

Die Beiträge werden wöchentlich berechnet und betragen 3% des durchschnittlichen Tagelohnes und zwar:

- Klasse I: 15 Pfg. wöchentlich
- II: 33 " "
- III: 45 " "
- IV: 63 " "
- V: 81 " "

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. Dezember 1903 ist die Auflösung der Gesellschaft beschlossen worden. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei derselben zu melden. Bromberg, 5. Januar 1904.

Bürgerliches Brauhaus Bromberg

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation. (14)

Die Liquidatoren

Albin Cohnfeld, Hermann Gelhorn, Ernst Leue.

Dampfbierbrauerei und Malzfabrik

Bürgerliches Brauhaus Bromberg

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation.

Hiermit zur gest. Nachricht, daß wir unseren Betrieb aufrecht erhalten, und empfehlen daher:

Bockbier, Lagerbier, Löwenbräu, Malzbier,

Weißbier nach Berliner Art

in Gebinden, Literkrügen und Flaschen.

Suchard.

Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir in Bromberg, Kronenstr. Nr. 1 eine

Niederlage unserer Dampfbrauerei Hammer

eröffnet haben. - Wir empfehlen Hammerbräu, hell und dunkel in 1/2 - 1/4 - 1/2 u. 1/1 Do. franco Haus zu billigsten Preisen durch unsere Gespanne.

Dampfbrauerei Hammer bei Schneidemühl.

Verwaltung für Bromberg u. Umgegend Herr Kaufmann Max Schlein, Postenstraße Nr. 31. (11)

Meiner Damen-frisier-Salon

bequem und ungeniert eingerichtet, empfehle ich einer geneigten Beachtung.

Abonnements in und außer dem Hause. Damen-Kopfwäsche unter Anwendung des neuesten elektr. Luft-Haartrocken-Apparates, welcher das stärkste Haar in 6-8 Min. trocknet. Neuhergestellt u. angenehmes Verfahren. Gelegenheits-Frisuren zu höchsten Preisen auch nach a u f e r h a l d werden bestens ausgeführt. neben Hotel Adler

Gustav Otto, Friseur, Danzigerstr. 162

Spezialhaus für alle künstlichen Haararbeiten.

Atelier und Lehrinstitut für ff. Damenschneiderei.

Am 15. Januar 1904 beginnt ein wöchentliches Kursum. Damen, welche für eigenen Bedarf arbeiten wollen, werden in der höchsten Stufe der Zuschneidkunst und Damenbekleidung bei möglichem Honorar praktisch und gewissenhaft ausgebildet. - Rechtzeitige Anmeldungen erbitet Hochachtung P. Bartoscheck, Modistin, Feldstr. 15/16, I.

D. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan ist billig bequem sparsam schon die Wäsche.

Opferiere frei Haus!!!

Steinkohlen (Königsbütte) à 3 Tr. 1.20
5 Centn. d. 5 Tr. : 1.15
: 50 : 1.10
Seifenberger Brifeis bei 5 Tr. à 3 Tr. 1.10
Brifeis, à 3 Tr. 1.10 - u. 0.85
Kleinholz à 6 Stb. 0.55
do. 6 Stb. 3.00
Speisetaffel, Koaks, Klobenholz, sowie sämtliche Porzellan-Artikel billigst (231) Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Pianoforte-Fabrik L. Hermann & Co., Berlin, Neue Promenade, empfi. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Penionärinnen

finden freundliche Aufnahme bei Fr. Dr. Borkowski, Elisabethstr. 40. Großen Vorrat aller Arten von Kränzen zu billigen Preisen. Bestellungen werden sof. ausgef. A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Damen-Wasfengarderober

zu verleihen Weststr. 3, 3 Tr. rechts, vis-à-vis der Hauptpost. (13) Eleg. Damen-Mästen bill. zu verl. Sempelfstr. 5, Seiteng. r. 11. Eleg. Dam. Wasfengarderober bill. zu verl. Wilhelmstr. 35b, I. r. Eleg. Damenmaschenanzug zu verl. Wollmarkt 13 i. d. Papierbldg.

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Kadebuler Fleckenpferd-Silkenmilchseife v. Bergmann & Co., Kadebuler-Pruden altem echten Schugum.; Seifenpferd à Stück 50 Pf., bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzel u. Arth. Grey, Drog. (122)

Jeden Sonnabend den beliebten Kaffee-Raffee bei Paul Nachtigal. Ein flottgehendes Restaurant

mit voller Konzession im Mittel punkt der Stadt ist von gleich zu verpachten. Nähere unter Chiffre L. H. 22 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungs-Anzeigen

Gesucht v. sof. H. Wohnung u. Pferdehall. Offert. unt. M. 3 an die Geschäftsst. d. Ztg. (434)

Laden m. angrenz. Kontor

sofort oder später zu vermieten. Karl Lachmann, Bahnhofstr. 95a.

Bahnhofstr. 10 Laden u. Kleinwohn. z. verm.

Neubau Neuer Markt 9

1. ein Laden mit Wohnung
2. eine Wohnung von 4 Zimm. mit Zubeh. vom 1. April 04 ab zu vermieten. (2)
Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Wohnungen v. 2, 3 u. 4 Zimm. sowie 2 Bäder von sofort oder später zu vermieten. Danzigerstr. 103 bei A. Krüger, Hofgebäude.

Zimm. faub. Wohnungen m. Entr., Koch u. r. Zub. z. verm. Man achte auf Prinzestr. 8 E.

Moltkestraße Nr. 9

frdl. Maniarden - Wohnung, 2 Zimmer, Entrée, Küche u. Zub., per 1. Februar eventl. später zu vermieten. Näheres daselbst part. bei Herrn Köpferstr. 5.

Wohnung von 4 Zimmern

mit oder ohne Pferdehall sofort zu verm. Gammelfstr. 20/21.

1 Wohnung, 2 Z., Kam. u. Was., 1 Wohnung, 2 Z., Kam. u. r. z. verm. Krause, Bornstr. 1.

2 Zimmer, Küche u. Zubeh. sofort zu verm. Sempelfstr. 5.

Feldstraße 23 und 24

sind 2 Wohnungen zu 2 und 3 Zimm., Küche u. Zub. v. sofort billig zu verm. Paul Buchholz.

3 Zimm. u. Küche nebst Zub. Kronenstr. 1, 1. Etage, per 1. April cr. zu verm. Näher durch O. Lehming, Fabrikstr. 5, Kornstr. 2.

Kronenstraße Nr. 7

sind 2 u. 3 Zimm. Wohnungen zu verm. Antr. Mittelstr. 41.

Mittelstraße Nr. 56

herrsch. Wohnungen 1. Etage, 5 große Zimm. m. all. Komfort u. Gartenben. z. 1. April zu verm. 6 Zimmer hochparterre, wie oben, ebenfalls zu vermieten. (12) Danzigerstraße 40 ist Geschäftshaus 1 Wohnung, 2 Stuben u. Küche v. 1. 4. 04 billig zu verm. Stube u. Küche z. verm. Kalernstr. 7.

Leeres Parterre-Zimmer zu verm. Fröhnerstr. 13. (234)

Großer Keller nebst Kontor v. sof. z. verm. Friedrichspt. 11. Kellerräumliche, fröh. Volkshaus, renov. sof. bld. z. verm. Bahnhofstr. 33. Wöbl. Zimmer m. a. ohne Penf. zu verm. Lindenstraße Nr. 1, I. r. 1 möbl. Zimmer von sof. od. spätr. zu verm. Schneckstr. 36, I. Ein gut möbl. Zimm. ist b. Zandereit, Bahnhofstr. 5 z. verm. 2 besser möbl. Zimmer sind v. sof. od. spätr. z. verm. Danzigerstr. 11, v. Ein freundl. möbl. Zimmer billig zu verm. Sempelfstr. 31. Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

Die Historische Gesellschaft für den Nechdistrikt (Abteilung für Geschichte der Deutschen Gesellschaft) veranstaltet am Mittwoch, 20. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Billa-Kasino ihr 23. Stiftungsfest.

Der Bürgerliche Verein „Erholung“ hielt vor einigen Tagen bei Wichert seine Jahres-Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war.

Verbotene Liederammlung. Wie wir kürzlich aus Meleritz mitteilten, ist dort durch den Kreislichinspektor die Liederammlung „Mit Gott — für Kaiser und Reich“ für den Gebrauch in Schulen verboten worden.

Der Verein „Frauenwohl“ hält heute Abend 8 Uhr im Restaurant Buchholz (früher Sauer) eine Versammlung ab, in welcher über die Gründung einer Rechtschutzstelle Beschluß gefaßt werden soll.

F. Crone a. R., 14. Januar. (Verschiedenes.) Der Vaterländische Frauenverein hielt gestern in der gehobenen Bürgerchule seine diesjährige Generalversammlung ab.

L. Jordan, 14. Januar. (Blühliche Zuchthäuslerin. Ergibige Treibjagd.) Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entlohn eine Zuchthausgefangene der hiesigen Strafanstalt.

Neues aus der Pariser Gesellschaft.

(Pariser Brief.)

Es gibt in der sogenannten guten Gesellschaft drei Arten von jungen Mädchen; es ist „gratin“, „de bon ton“ oder „fast“.

wurde sie von der Flüchtigen überfallen und gewürgt. Als die alte Frau keinen Widerstand mehr leisten konnte, riß die Gefangene ein Fenster auf, sprang auf die Straße und ergriff die Flucht.

z. Labischin, 14. Januar. (Sektion.) Als der Bühnenlehrer Kazmarek am 27. Dezember v. J. den Krug zu Mamitzdorf verließ, wurde er von mehreren Leuten heimlich überfallen und derartig mißhandelt, daß er in den ersten Tagen des Jahres starb.

A. Weichenhöhe, 14. Januar. (Verletzung. Rettungstat.) Lehrer Kirchow von hier, welcher voriges Jahr das königliche akademische Institut für Kirchenmusik zu Berlin besuchte, ist vom 1. Februar c. als ordentlicher Musiklehrer an das königliche Seminar zu Sothenstein, Ostpreußen, versetzt.

M. Schneidemühl, 14. Januar. (Wintergewitter. Einwohnerzahl. Konfirmation.) Heute zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags zog von Südwesten her ein Gewitter herauf, welches von starken Blitzen und Donnererschlägen begleitet war.

M. Uff, 14. Januar. (Reinertrag. Wetterleuchten.) Der Reinertrag des am Sonntag stattgehabten Deutschen Abends beträgt ca. 135 Mark, welche dem Kriegerdenkmalsfonds überwiesen werden.

Einbruch ins Amtsgericht. Städtisches.) Ein Einbruchdiebstahl, der offenbar der Gerichts-Kasse gelten sollte, ist in der vorigen Nacht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude verübt worden.

Einbruch ins Amtsgericht. Städtisches.) Ein Einbruchdiebstahl, der offenbar der Gerichts-Kasse gelten sollte, ist in der vorigen Nacht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude verübt worden.

wahrscheinlich durchs Korridorsfenster ins Freie. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Obornik, 13. Januar. (Über den Raubmordversuch) an dem Rittergutsbesitzer von Strzhdwieski-Dieszyn werden nach der „Pol. Zig.“ noch folgende Einzelheiten bekannt.

Königsberg, 11. Januar. (Der hundertste Todestag Immanuel Kants.) der 12. Februar, wird an der Stätte seines Wirkens, der Königsberger Universität, würdig und feierlich begangen werden.

Aus Ostpreußen, 12. Januar. (Der Pfluge und Fütterung des Hochwildes) in der Pommeritzer Forst wird zur Winterszeit die größte Sorgfalt entgegengebracht.

Bromberg, 13. Januar. Kläger als Angeklagte und umgekehrt vor dem Kriegsgericht.

Gerichtssaal.

Bromberg, 13. Januar. Kläger als Angeklagte und umgekehrt vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht der 4. Division hatte sich in der geistigen Sitzung der Grenadier zu Pferde Schwarz von der 2. Eskadron wegen Gehorsamsverweigerung und Auftragsverletzung gegen den Unteroffizier Guhle zu verantworten.

nommen wird und zu dem die Hausfrau ihre Freundinnen ein- oder vielmehr auslädet. In einem dieser von der eleganten Welt besuchten Stablsissements wurden in einem einzigen Monat allein für Gebärd und Söhne 250 000 Francs eingenommen.

ihm darauf mehrere Stöße vor die Brust versetzt, geküßert: „Herr Unteroffizier, bitte drei Schritte vom Leib!“

L. Posen, 14. Januar. Schwurgericht. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute der 23jährige Arbeiter Michael Staniszkowski aus Alt-Nuszykowo bei Posen wegen Diebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 12. Januar. Von grenzenloser List und Verlogenheit zeugte das Verhalten der 30jährigen unehelichen Elisabeth Gering geb. Garmes, welche gestern der vierten Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde.

Aus Ostpreußen, 12. Januar. (Der Pfluge und Fütterung des Hochwildes) in der Pommeritzer Forst wird zur Winterszeit die größte Sorgfalt entgegengebracht.

Halle, 11. Januar. Minnas Kürassier. Ein Urteil des hiesigen Kriegsgerichts gegen den Kürassier Otto Rückler aus Halberstadt wird allen Vaterlandsverteidigern, die gewohnt sind, bei ihren Schätzen ohne Bewilligung der Herrschaft zu stehen, einigen Schrecken einjagen.

Technikum Jlmehau. Elektro-u. Masch.-Ingenieure-Techn.-u.-Werkmstr. Lehrfabrik. Eugen von Jagow.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 14. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Müller u. a.

Eingegangen ist eine sozialdemokratische Interpellation betreffend Übergriffe russischer Polizeienten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des schleimigen Antrages Luer und Genossen (Soz.) wegen Einstellung eines gegen den Abgeordneten Thiele schwebenden Strafverfahrens. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Eine Rechnungsache wird ebenfalls debattelos erledigt.

Es folgt die Interpellation Dr. Becker und Genossen (nat.-lib.): Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu tun, um dem Wunsche der Handwerker, daß für die selbständigen Handwerker die obligatorische Alters- und Invaliditätsversicherung eingeführt wird, entgegenzukommen?

Abg. Dr. Becker (nat.-lib.) begründet die Interpellation. Das Invaliditätsgesetz hatte ursprünglich viele Gegner, jetzt erkennen auch diese die Wohlthaten dieses Gesetzes an. Deshalb muß man auch den Handwerkern, die besonders den Mittelstand repräsentieren, die Wohlthaten des Gesetzes nicht länger vorenthalten. Die Zukunft der Handwerker würde sichergestellt werden, wenn sie obligatorisch in die Versicherung eingeschlossen würden. Durchschnittlich verdienen die selbständigen Handwerker in der Mehrzahl unter 2000 Mark, sie stehen sich also nicht viel besser als die Arbeiter, es ist demnach kein Grund vorhanden, sie von dem Gesetz auszuschließen. Wenn Opfer hierzu nötig sind, wird das deutsche Volk gerne bereit sein, sie zu tragen. Der Versuch einer Selbsthilfe ist gescheitert, bei privaten Versicherungen können sich die Handwerker nicht versichern, weil die Prämien zu hoch sind. Gegenwärtig können sich die selbständigen Handwerker zwar auch versichern, aber sie müssen unter 40 Jahre alt sein und zwischen 2000 und 3000 Mark verdienen. Dadurch wird die Mehrzahl der Handwerker von dem Gesetz ausgeschlossen. Die Mehrzahl der Handwerker steht hinter unserer Interpellation, wenn sie nicht durchgeföhrt wird, so sehen wir darin eine nationale Gefahr. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Rede des Interpellanten hat mich sehr sympathisch berührt. Aber eine verantwortliche Stelle kann nicht nur mit dem Herzen, sondern muß auch mit dem Kopfe arbeiten. Wenn alle Bewohner einen Anspruch auf Unterstützung des Reiches haben sollten, so nähern wir uns dem Idealstaat des Herrn Behel und darin sehe ich eine nationale Gefahr. Die kaiserliche Botschaft kann man hier nicht anführen, denn die bezog sich nur auf selbständige Existenzen. Wenn wir jetzt auch selbständige Existenzen hineinbeziehen wollen, so überschreiten wir damit geradezu einen Rubikon. Rein National kann wissen, wohin wir da kommen. Gott sei Dank ist das Wort heute noch wahr, daß Handwerk einen goldenen Boden hat, es gibt noch zahlreiche Handwerker, die ein nicht unbedeutendes Einkommen haben. Wenn man die selbständigen Handwerker in das Gesetz aufnehmen wollte, müßte man auch Kaufleute und Bauern, Künstler und Gelehrte mit einbeziehen. Und wohin würden wir da kommen?! Dann müßten wir alle Leute versichern, die ein bestimmtes Einkommen nicht haben. Da kämen wir zu Verhältnissen, wie sie in Neuseeland bestehen. Dort ist jeder versicherungspflichtig, der nicht 52 Pfund verdient, vorausgesetzt, daß er „einen guten moralischen Charakter hat und 5 Jahre einen anständigen und nützlichen Lebenswandel geführt hat.“ (Seiterkeit.) Eine ähnliche Gesetzgebung würde uns doch zu unübersehbaren finanziellen Folgen führen. Die Mehrzahl der Handwerker ist übrigens anderer Meinung als der Interpellant. Auf dem deutschen Handwerkerkongress hat man sich sogar energisch dagegen ausgesprochen. Dann noch eins: Die Renten sind

bisher in einer Weise gestiegen, daß ich um die Zukunft mancher Anstalten die ernsteste Besorgnis hege. Man müßte da viel mehr individualisieren. Ich bin mir auch im Zweifel, ob die bisherigen Organe imstande sind, das Gesetz durchzuführen. Wie soll es da werden, wenn wir den Umfang der Versicherung noch in solcher Weise vermehren? Man kann auch zum Schaden der Nation die Versicherung überbetreiben. Nun muß bis zum Jahre 1910 die Witwen- und Waisenversorgung eingeföhrt werden. Ich habe darüber eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet, die den verbündeten Regierungen zugehen wird. Aus der Denkschrift geht hervor, daß man eine Witwen- und Waisenversorgung nur einföhren kann, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer Beiträge zahlen. Auch kann man nicht alle Witwen unterstützen, sondern nur die, die wirklich bedürftig sind. In solchem Augenblick wäre es doch nicht richtig, wenn man die Versicherung noch weiter ausdehnen wollte. Doch werden wir die Frage eingehend prüfen. Vielleicht könnte man die freiwillige Versicherung weiter ausdehnen, aber wir können uns nicht in diesem Augenblick irgendwie binden. (Beifall.)

Auf Antrag Sattler (nat.-lib.) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Trimborn (Zentr.) meint, man könne erst dann an die Frage herantreten, wenn die Handwerker selbst sich über die Frage einig wären. Das ist aber heute noch nicht der Fall, die Frage ist in den Handwerkreisen noch nicht genügend geklärt. Diese Klärung muß man abwarten und dann erst kann man eine Entscheidung herbeiföhren. Vorläufig kann man den Handwerkern nur den Rat geben, sich in weiterem Umfang als bisher selbst zu versichern.

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Herr Becker tat so, als ob er eine große neue Entdeckung gemacht hätte, aber diese Frage ist schon in den Druckachen von 1889 behandelt worden. Der Staatssekretär betonte, das Gesetz sei nur für unselbständige Existenzen. Aber es gibt eine ganze Anzahl von Handwerkern, bei denen man diese Grenze gar nicht ziehen kann. Vergessen darf man nicht, daß die Zahl der selbständigen Handwerker immer mehr schwindet, da das Großkapital allmählich alle kleinen Betriebe aufsaugt. Die Forderung der Interpellation haben wir schon lange gestellt, wenn jetzt die Nationalliberalen unseren Forderungen sich anschließen, so zählen sie sich ja selbst zu den Vögeln, von denen der Reichstanzler sprach. Vielleicht ist dies auch ein Appell an die niedrigsten Leidenschaften, die uns Graf Bülow vorwarf. (Seiterkeit.) Wenn Abg. Becker die Invaliditätsversicherung auf die Handwerker ausdehnen will, dann müßte er doch auch die Krankenversicherung auf sie ausdehnen wollen.

Abg. Voedler (Antif.) erklärt sich für den Gedanken der Interpellation. Die Bedenken des Staatssekretärs seien nicht durchschlagend. Eine Trennung von selbständigen und unselbständigen Handwerkern könne man gar nicht durchführen. Die Welt male sich in dem Kopfe des Herrn Staatssekretärs ganz anders, als in dem Kopfe eines armen neuseeländischen Handwerkers. Der Handwerker sei heute oft viel schlechter gestellt, als ein Arbeiter. Der Staatssekretär sehe zu schwarz. Wenn er meint, wir würden schließlich zu Zuständen kommen, wie in Neuseeland herrschen, ja warum soll man nicht auch aus Neuseeland etwas Gutes nehmen, wenn man es dort findet. Man sage ja jetzt immer, wir müßten mehr amerikanisch werden, warum solle man nicht auch einmal neuseeländisch werden? Nur die Handwerker seien gegen diese Interpellation, welche ihre Nahrung von der manchesterlichen Jugendgesellschaft bezögen. Die Frage, ob wir einen erheblichen Teil unseres Mittelstandes fallen lassen wollen, sei viel wichtiger, als die Frage, ob die Papierchen fallen. Von der Regierung könne man nichts erwarten, denn man wisse ja, daß sie bis an die Stufen des Thrones verballinhirt sei. Die Fremdlinge aus Palästina und Amerika hätten

jetzt den größten Einfluß. Möge nie die Zeit kommen, wo der Kaiser es nötig habe, an den Mittelstand, der früher der Kern des Heeres gewesen sei, zu appellieren, denn er sei nicht mehr leistungsfähig. Dann heiße es: Gute Nacht, Kaiser und Reich! (Seiterkeit.)

Abg. Dr. Raubide (freis. Bg.): Wir behandeln die Sache nicht agitatorisch, sondern rein sachlich. Unter den Handwerkern herrscht noch lange keine Einstimmigkeit über diese Frage. Noch 1898 hat der rheinische Handwerkerverband sich einstimmig sogar dafür ausgesprochen, die Handwerker überhaupt aus dem Gesetz herauszunehmen. Nach der Rede des Staatssekretärs müssen wir uns jedenfalls die Sache noch recht gründlich überlegen, denn die Sache läuft doch auf eine allgemeine Staatsbürgerversicherung hinaus, eine totale Umwälzung unserer sozialen Verhältnisse bedeuten würde. Dagegen haben wir nichts gegen eine Ausdehnung der freiwilligen Versicherung.

Abg. Holz (Reichsp.) führt aus, daß die freiwillige Versicherung allein dem Handwerker nicht helfen könne. Ohne Zwang würde die Sache doch nicht allgemein gehandhabt. Selbst solche Kreise, die sich früher gegen den Zwang ausgesprochen hätten, sehen jetzt ein, daß der Zwang nur gutes wirke. Der Handwerkerstand bestesse zum größten Teil aus monarchisch gesinnten Männern, denen geholfen werden müsse.

Abg. v. Saele (Welfe) erklärt, daß die obligatorische Versicherung dem innersten Wesen des Handwerkers widerspreche und daher unmöglich sei. Er warne dringend vor solchen Mitteln; wenn man dem Handwerker helfen wolle, solle man den Befähigungsnachweis einföhren.

Abg. Pauli (b. f. Fr.) spricht sich dagegen im Sinne der Interpellation aus. Ein Handwerker ohne Vermögen falle im Falle der Invalidität den Kommunen zur Last, das sei ein Uebelstand, der in Handwerkreisen schon lange bitter bemerkt sei. Wenn man die leistungsfähigen Kreise heranzöge, würde das Geld schon da sein für die Handwerkerversicherung.

Abg. Chlapowski (Pole) ist für die Forderung der Interpellanten und beschwert sich über die Boykottierung der polnischen Handwerker durch die preussische Regierung.

Abg. Patsig (nat.) führt aus, daß seine Freunde die Interpellation nur eingebracht hätten, um die Handwerker über diese wichtige Frage aufzuklären. Wenn der Staatssekretär seine gewichtigen Bedenken auf den Handwerkerkongress zum Ausdruck gebracht hätte, würde die Sache einen anderen Lauf genommen haben. Wie Abg. Mollenbuhr unsere Interpellation in Parallele stellen kann mit der vorhergehenden sozialdemokratischen Agitation, verheißt ich nicht. Es war nicht nur unser Recht, nein, es war unsere Pflicht, die Interpellation einzubringen. Denn die Verhältnisse der Handwerker sind so bedrängt, daß nur ganz vereinzelt ein goldener Boden vorhanden ist. Daß hier ein Rubikon vorliegt, glaube ich nicht. Die Regierung hat wenigstens diesen Rubikon schon überschritten und u. a. auch bei der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz das Handwerk mit einbeziehen wollen. So weitgehende Forderungen, die an den sozialen Staat erinnern, stellen wir nicht, aber wir halten es für unsere Pflicht, einem schwer bedrängten, tüchtigen Stande zu helfen. (Beifall.)

Abg. Euler (Zentr.) bestreitet es, daß die Mehrheit der Handwerker für die Zwangsversicherung sei. Lieber solle man den Befähigungsnachweis einföhren, damit würde man den Handwerkern weit mehr nützen.

Abg. Hagemann (nat.) polemisiert gegen den Abg. Chlapowski, mit der Boykottierung hätten die Polen den Anfang gemacht. Die freiwillige Versicherung genüge nicht, es würde viel zu wenig davon Gebrauch gemacht. Auch dürfe man nicht vergessen, daß dem erkrankten Handwerker bei Einführung der Zwangsversicherung auch die Möglichkeit geboten werde, kostenlos in eine Heilanstalt gebracht zu werden.

Abg. Froelich (Antif.) meint, man habe heute den Arbeitern Steine statt Brod gegeben.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, zu Fragen von solcher Bedeutung könne die Regierung nicht auf Handwerkerkongresse Stellung nehmen. Dazu sei der Reichstag da.

Abg. Behel (Soz.) führt aus, die Agitation der Sozialdemokraten sei lange nicht so schlimm, wie die der Agrarier. Auch sei der Ton der Sozialdemokraten weit besser als beispielsweise der in der bayerischen Kammer, wie das Duell Heim-Gaech zeige. Der Arbeiter habe früher geduldet, jetzt strebe er nach einer menschlichen Existenz und das wolle ihm die bürgerliche Gesellschaft nicht bewilligen.

Abg. Dr. Baehem (Zentr.) bemerkt, wenn er auf alle Sozialisten Behels erwidern wolle, gebe es eine Sozialistenliste von 8 Tagen. Wenn wir allen Anträgen auf sozialem Gebiete nachgegeben hätten, hätten wir jetzt eine soziale Konfusion.

Hiermit schließt die Besprechung. Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr. Interpellationen betr. Zeugniszwang und Kündigung der Handelsverträge. Schluß 7 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Der Königsberger Goethebund, der sich einer außerordentlich gedeihlichen Entwicklung erfreut und nach kaum dreijährigem Bestehen über 2300 Mitglieder zählt, hat mit seinem „Goethebund-Kalender für 1904“ ein eigenartiges Unternehmen ins Leben gerufen, das nicht das Geringste mit geschäftlichen Erwägungen zu tun hat, sondern aus idealen Gesichtspunkten der in Ostpreußen schwer ringenden „Seimatskunst“ eine Stätte bereiten will. Der „Goethebund-Kalender“ ist nicht allein als ein Almanach und Erinnerungsbuchlein für die Mitglieder des Bundes, sondern auch als eine Zentrale der künstlerischen und schriftstellerischen Kreise der Nordostmark gedacht. Der originale Umschlag, die Lithographien mit Königsberger Stadtansichten, sowie die charakteristischen Holzschmitten mit Motiven aus dem Polnisch-Litauischen sind sämtlich Arbeiten jüngerer Künstler, die aus dem Jahrbuch eine ideale wie materielle Anregung gewinnen dürften. Auch die dichterischen Beiträge sind fast ausnahmslos Originale von zum Teil berühmten Schriftstellern, die in Ostpreußen geboren sind oder dort Heimatsrecht erlangt haben, u. a. Felix Dahn, Wilhelm Jordan, Ernst Wichter (aus dem Nachlaß), Frieda Jung, Eugen Zabel, Ludwig Julda (als ehemaliger Vorsitzender des Berliner Goethebundes Grehnig) u. a. m. Eine originale Idee ist die Beigabe von vier Künstler-Ansichtspostkarten nach Königsberger Motiven, die den Kalender allein schon sehr preiswert machen (nach auswärts 1,10 Mark; ausschließlich zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Goethebundes Königsberg).

Richard Wagner- und Mozart-Festspiele in München 1904. In diesem Jahre werden im Prinzregententheater zu München in der Zeit vom 12. August bis 11. September 20 Festaufführungen folgender Richard Wagner'scher Werke stattfinden: „Der Ring der Nibelungen“, „Tristan und Isolde“, „Der fliegende Holländer“, „Die Meistersinger von Nürnberg“. Außerdem werden dortselbst im königlichen Residenztheater und königlichen Hof- und Nationaltheater in der Zeit vom 1. bis 11. August 10 Festvorstellungen Mozartscher Opern stattfinden, und zwar: „Die Zauberflöte“, „Figaros Hochzeit“, „Entführung aus dem Serail“, „Don Giovanni“ und „Così fan tutti“. Bei den Festaufführungen wird das gesamte Künstlerpersonal des Münchener Hof- und Nationaltheaters im Verein mit hervorragenden auswärtigen Gästen mitwirken. Die Oberleitung der Regie ruht in den Händen des königlichen Intendanten Professorens Ernst von Posart. Die musikalische Leitung ist den Herren Generalmusikdirektor Felix Mottl, Professor Artur Nikisch (Leipzig) und Hofkapellmeister Franz Fischer übertragen.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

Roman

B. Coronyn.

„Geh, geh, Du bist frei! Ich schäme mich, daß ich Dich jemals liebte! Wie tief muß ich unbetenkt mich erniedrigt haben, daß Du so zu mir zu sprechen magst! Geh, geh! Wir sind uns von jetzt an fremd für Zeit und Ewigkeit! Ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen!“

Noch ehe er sie zurückhalten konnte, war Magdalene verschwunden.

Minutenlang stand Bodo noch wie versteinert da, dann taumelte er der Tür zu.

Schon wollte er gehen, ohne das Päckchen Briefe aufgeföhrt zu haben, da kehrte er aber doch wieder um und nahm es mit. Was wollte er denn im Grunde? Frei sein — und jetzt war er frei. Freilich — um welchen Preis! Magdalene für ewig lassen, erschien ihm als ein ungeheures Opfer. Aber er kannte nicht allein ihren Stolz, ihr trotziges, herrisches Wesen, sondern auch ihre Liebe. Wenn die erste Aufregung vorüber war, dann schämte vielleicht auch der Zorn, und das gekränkte Selbstgefühl machte anderen Empfindungen Platz.

Er ging, aber mit eisernen Ketten zog es ihn wieder zurück. Jetzt, da er es für immer verlieren sollte, erschien ihm das Mädchen begehrenswerter, als selbst der Reichthum.

Er schlenderte durch verschiedene Straßen, betrat dieses und jenes Lokal, kehrte aber doch wieder zurück, klingelte und schrie der schwerhörigen Christine in die Ohren: sie möge ihn noch einmal bei dem Fräulein melden.

Die Magd tat es auch, brachte aber die Antwort: „Das Fräulein ist nicht zu sprechen.“

Da wandte er sich achselzuckend ab, wanderte bis an das Ende der Straße und dann unter dem Fenster auf und ab, an welchem Magdalene zu arbeiten pflegte. Sie sah wie gewöhnlich oben und lachte. Er sah das von goldrotem Haar umschimmernde Köpfchen mit den feinen, regelmäßigen Zügen und blickte wie gebannt darauf hin; flüchtete aber plötzlich unter den dunklen Bogen einer Türnische, denn Wolter kam von seinem täglichen Rundgang nach Hause. Gebeugt und, wie es seine Gewohnheit

war, leise vor sich hinhimmelmünd, ging der alte Mann dicht an ihm vorüber und trat ins Haus.

Jetzt mußte er oben sein, denn Magdalene stand auf und schloß das Fenster. Sie blickte auf die Straße hinab, bemerkte den Untertuhenden, nahm aber keine Notiz von ihm. Er sah wirklich vollständig abgetan für sie.

Am Ende war es ja auch so am besten. Losgelöst von allen Fesseln der Vergangenheit kehrte er nach Wolframshausen zurück.

6. Kapitel.

Benige Tage später sah der Domänenpächter seinem Schwiegersohn Professor Gensmer — den er hatte rufen lassen — und dem Oberförster Schreiner — welcher allsonntäglich bei ihm zu frühstücken pflegte — gegenüber und fragte ersteren ängstlich: „Also, was meinst Du? Die Sache hat wirklich nichts auf sich?“

„Nein, nein, diese Aufregung geht vorüber, da sei ganz unbesorgt. Dein beständiges Nachgeben bestärkt Chlotilde nur in ihrem Eigensinn“ und ihrer Naumbastigkeit. In diesem Falle mußt Du fest bleiben.“

„Muß ich — muß ich! Das ist leicht gesagt.“

„Und unschwer getan.“

„Meinst Du? Wenn das Mädel aber nun sein ganzes Herz an ihn gehängt hat?“

„Ich bitte Dich, solche Jugendtorheiten überwindet man doch!“

„Es kommt nur darauf an, ob sie jemand mehr oder minder ernst nimmt.“

„Du mußt auf jeden Fall der Sache energisch entgegengetreten. Savigny ist nicht der Mann, dem Du die Zukunft Deines Kindes ruhig anvertrauen darfst.“

Diesem scharfen Urtheil liegt doch vielleicht eine gewisse Voreingenommenheit zu Grunde, Herr Professor“, bemerkte der Oberförster, der beim Frühstück stets gegen alle Welt nachsichtig getimmt war. „Lieber Himmel, es ist nun doch mal nicht jeder ein Musikant.“

„Und bei Dir lagen doch die Verhältnisse vornehmlich ganz anders, als bei ihm“, murmelte Duschhoff.

„Allerdings! Ich bin der Sohn unbemittelter Eltern, denen es sehr schwer fiel, mir das Studium zu ermöglichen. Dieses Opfer war aber auch das einzige, welches ich ihnen auferlegte. Ich gab Stunden, schränkte mich auf jede nur erdenkliche

Weise ein und bin stolz darauf, es getan zu haben. Das hinderte mich, wie die Tatsachen beweisen, keineswegs an meinem Fortkommen. Heute gehöre ich zu den angesehensten Männern meines Faches, bin Leibarzt des Prinzen R. und habe den Professorentitel erhalten. Ich erwähne das alles nicht etwa aus lächerlicher Eitelkeit, sondern nur, um die banale Redensart zu widerlegen: „Ja, wenn einer vorwärts will, muß er mitten in der Gesellschaft leben und sich Freunde und Gönner sammeln.“

„Na ja, Dir ist eben ein glücklicher Zufall zu Hilfe gekommen. Professor Krause, der leidend war, schickte Dich, seinen Assistenzarzt, zu dem in einem kleinen polnischen Nestle schwer erkrankten Prinzen. Die Kur gelang und Du warst der Mann des Tages. Jeder hat eben nicht solches Glück, und auf Redereien gebe ich wenig. Der Klatsch dies und der das —“

„Ich wiederhole keine Klatschereien, sondern ich teile Dir nur meine eigene Meinung und das Resultat meiner Beobachtungen mit, weil ich es für meine Pflicht und Schuldigkeit halte, Dich zu warnen. Mehr kann ich nicht tun.“ Er zog seine Uhr hervor. „Lebe wohl. Es ist Zeit, mich zu empfehlen, sonst fährt mir der Zug davon.“

„Weibe doch noch!“

„Wozu denn? Du kennst ja meine Verordnungen, und Chlotildens Zustand ist wirklich ganz unbedenklich.“

„Wenn er sich nun aber verhäuselt?“

„Das ist nicht zu befürchten. Sollte es aber nötig sein, so schide zu Dr. Fischer, der wird mich bestens vertreten. Adieu, Papa — war mir sehr angenehm, Herr Oberförster.“

„Du hör' mal, man kann doch nicht wissen — zu welchem Landdokter habe ich kein rechties Vertrauen.“

„Gebotenen Falles kannst Du ja depeeschieren, dann komme ich sofort wieder hergeföhren. Aber ich wiederhole nochmals: dem Mädchen fehlt nichts Ecnliches, verlasse Dich darauf. Je weniger ängstlich Du Dich zeigst, desto schneller wird sie gesund werden. Also auf Wiedersehen!“

„Der Zug fährt doch aber erst in einer Stunde.“

„Ich möchte lieber zu Fuß gehen.“

„Nun, meinestwegen.“

Duschhoff begleitete seinen Schwiegersohn bis zur Treppe und kehrte dann zu dem inzwischen ruhig weiter tafelnden Gast zurück, der das Weinglas prüfend gegen die Sonne hielt und sagte: „Ein

entschiedener Gegner dieser Heirat, der Herr Professor.“

„Er hatte immer was gegen Bodo. Weißt der Teufel, woran das liegt. Wie denkst Du denn über die Sache?“

„In solche Angelegenheiten mische ich mich nicht gern, man bürdet sich damit eine zu große Verantwortung auf. Du wirst ja selbst am besten wissen, was Du zu tun hast, lieber Alter. Jedenfalls brauchst Du nicht nach einem reichen Schwiegerjohn zu angeln. Überhaupt nimm's mir nicht übel — ein angenehmer Mensch ist dieser Herr Dr. Gensmer keineswegs. Wie der es fertig gebracht hat, zum Günstling eines Prinzen zu avancieren, das —“

„Du hörtest doch, daß ihm das Glück zu teil wurde, Seine Durchlaucht von einem schweren Leiden zu bereiten. Diese hohen Herrschaften haben schließlich auch mal auf etwas anderes Appetit, als auf das Alltägliche. Gensmer ist kein Schmeichler; vielleicht hat ihm gerade seine Schöpftheit das Vertrauen des Prinzen gewonnen. Wie er vorhin betonte, tut sich Paul etwas darauf zu Gute, ein selbst made man zu sein. Er bekam schon sehr früh eine ernste Sinnesrichtung und ist streng gegen andere, wie er es stets gegen sich selbst gewesen ist. In seinem Hause herrscht ein vornehmer Ton, aber nichtsdestoweniger eine gewisse puritanische Einfachheit. Martha brachte ihm, als er sie vor sieben Jahren heiratete, nur eine bescheidene Mitgift zu, denn meine erste Frau war nicht reich, wie Du weißt. Jetzt hat er seine sehr einträgliche Stellung, außerdem eine große Praxis und befindet sich, was man so sagt, in aufsteigender Linie. Er gehört zu jenen streng rechtlichen, gewissenhaften aber schwerblütigen Menschen, die ganz in ihrer Arbeit, ihrem Beruf und ihren Pflichten aufgehen und gar nicht begreifen, was es heißt, sich mal austoben zu wollen. Na, und das haben wir zu unserer Zeit doch auch getan, was, Gans?“

„Und ob!“ lachte der Oberförster. „Ich finde überhaupt nichts Schlimmes dabei, wenn sich einer vor der Hochzeit die Hörner abläßt. Das werden gewöhnlich die besten Ehemänner.“

„Trotzdem gebe ich Paul nicht Unrecht. Der seltsame Ernst hat oft genug über den Reichthum und die Unbeständigkeit seines Sohnes geklagt. Daß kein guter Landwirt aus Bodo wird, sehe ich selbst ein. Was er tut, tut er gezwungen, ohne Lust und Freude an der Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaffee!

stündlich frisch
von der Maschine

empfehle nachstehende, nach meinem neuesten
Verfahren gerösteten Mischungen:

Consum	per Pfund	30 Pf.
Columbia-Mischung	100	
Java-Mischung	120	
Mocca-Mischung	140	
Carlsbader-Mischung	160	
Diner-Mischung	180	
Mocca-Menado-Mischg.	200	

Paul Nachtigal, Kaffee-Verlese- u. Röst- anstalt i. Großbetriebe.

Hauptgeschäft: Danzigerstr. 16/17, gegenüber der Paulskirche.

Filiale: Friedrichstr. 20, gegenüber Hotel Lengnig. (13)

Postversand: 5 Pfund franco in der ersten Zone,
9 Pfund franco je d. r. Poststation.

Dankagung.
Für die vielen Beweise
herzlichster Anteilnahme und
reichen Kranzsenden beim
Heimgange unseres teuren,
heißgeliebten Sohnes
Erich sagen wir allen
unseren tiefgefühltesten Dank.
Bromberg, 15. Jan. 1904.
Friedrichstr. 212, Paul u. Frau.

Kinkauer Sonderzüge.
Sonntags . . . 3³⁰ zurück 5³⁰

Sag, bist Du's oder bist Du's
nicht? Und warum sieht man Dich
dann nicht?
K. L.

Weitere Anmeldeungen zu meinen

Wintertanzkretze

nehme entgegen, Honorar ermäßigt.
Privatunterricht in
allen Tänzen erteile zu jeder Zeit.
L. Wittig, Balletmeister,
Scheidegasse 1.

Die Beleidigung gegen Herrn
Ignatz Kozepinski nehme ich
erneuert zurück.
429) Frau Maria Lorenz.

Empfehle mich zur Fertigstellung v.
Damen- u. Kinder Toiletten
in und außer dem Hause. (443)
M. Tscharnke, Danzigerstr. 55.

Bekanntmachung.
Sonntag, d. 16. Januar,
vorm. 10 Uhr, werde ich in einer
Streitsache auf dem Speditionshofe
der Firma Schulz & Winnemer,
Bahnhofstr. 72

1 faß Cognac
meistbietend gegen gleich bare Be-
zahlung freiwillig versteigern.
85) **Diminsky,**
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.
Sonntag, d. 16. Januar er.,
vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem
Neuen Markte freiwillig

2 Arbeitspferde
gegen bare Zahlung öffentlich ver-
steigern. **Hoffmeister,**
78) Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Sonntag, d. 16. Januar er.,
nachm. 3 Uhr, werde ich Sippel-
straße 18/19 zwangsweise

24 Kupon Anzugstoff
gegen bare Zahlung öffentlich
versteigern. **Hoffmeister,**
160) Gerichtsvollzieher.

Sonntag, d. 16. d. Mis.,
vormittags 11 Uhr, werde ich
verschied. Möbel, 1 Damenpels,
1 silb. Taschenuhr, Kleidungs-
stücke u. a. m.
meistbietend versteigern.

Garbe, v. d. Ger. d. Vollzieher.

Auktion Sonntag, d. 16. Jan.,
vormitt. 10 Uhr
Mauerstr. 1, Hof, Kornmarktstr. 9

Sofa u. 2 Sessel, 1 Paneelsofa
(schwarz), 1 nussb. Vertikow,
Bettstell., Unterbett, 6 gr. u. fl.
Bogelbauer, 1 eis. Ofen, Stühle,
5 Kleider, 6 Tafelst., Sommer-
u. Winterüberzieher, Chemisettes,
Kragen, Manisdecken, Schuhe, 16
Hemden, Wäsche, Zig., bib. Bücher.
Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.

Auktion

Bergstr. am Wollmarkt.
Sonntag, d. 16. Januar,
vormittags 10¹⁵ Uhr, werde ich
öffentlich meistbietend versteigern:

2 Flügel, Kleiderständer, Sofa,
Schaufeln, r. Tisch, Teppiche,
Tischdecken, Säulen, Zigarren,
berich. Tischlerwerkzeug, Musik-
werke, Kapotten, Garn, Seide,
Hüte, Kleiderbörse u. v. a.
Chrzanowski, Auktionator

Ein kl. Haus mit Garten v.
gleich ob spät zu mieten gef. Off.
u. D. 100 an d. Geschft. d. 3fg.

Suche per sofort (15)

eipe Wohnung v. 5 Zimmern
und Zubehör, wenn möglich in der
Danzigerstr. Oferten unter 100 an
die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

1 Wohnung, 2 Zim., Küche, Kb.,
neu renov., v. d. 10f., 1 Wohnung,
4 Zimm., Kab., Küche v. 1. 4. 04
Friedrichstr. 63, 1 zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer mit
Pension f. 60 Mk. sof. od. v. 1. 2
zu vermieten. Wilhelmstr. 14.

Ein freundl. gut möbliert.
warmes Zimmer nebst Kabinett
mit separ. Eingang zu verm.
Elisabethstr. 40, 2 Tr. r.

Auf ein neuerbautes Mühlen-
grundstück 7-8000 Mark
suche
zur 1. Stelle. Zu erf. i. d. Geschft.

5000 Mark
an Selbstleihen a. sichere Hypothek
sofort zu vergeben. Ofert. unter
M. 5000 an die Geschäftsst. d. 3.

Darlehne gibt Selbstgeber reellen
Leuten. **Klensch,**
Berlin, Friedrichstr. 212, Rückporto.

Rudolf Thiel,

Bärenstrasse 6, Ecke Neue Pfarrstrasse,
Niederlage

der **Weingrosshandlung** von

L. Dammann & Kordes, Thorn,
beehrt sich, auf sein

grosses Weinlager u. die reiche Auswahl
von (305)

Bordeaux-Weinen der bestentwickelten Jahrgänge, von
Rhein- und Mosel-Weinen der beliebtesten Gewächse, sowie in
Sherry, Madeira, Port- und Ungar-Weinen, ferner in
Champagner und Deutschen Schaumweinen,
Cognac, Rum, Arac und Punsch-Essenzen in jeder Preislage,
höflichst hinzuweisen.

Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.
Wein-Probierstube.

Der Gratistag für Schuhwaren

am
!!Freitag, d. 8. Januar 1904 statt!!

Alle die geehrten Käufer, welche am 8. Januar 1904 in meinem Geschäft Schuhwaren
kauften und gegen Quittung den Kaufpreis zahlten,

erhalten denselben in Bar
auch in Waren zurückerstattet.

Des großen Andranges wegen bitte ich das hochgeehrte Publikum in den Vormittagsstunden
vorausprechen und zwar bis zum 1. Februar 1904, später präsentierte Quittungen
werden nicht mehr anerkannt. (481)

Um mit den noch großen Vorräten in warm gefütterten Schuhwaren gänzlich zu
räumen, sind die Preise um ca. 20-50% für sämtl. Winterwaren herabgesetzt.
Größte Lagerbestände in einfachen und hochdelegantem

Ball- und Gesellschaftsstiefeln zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Kreismann & Co. Inhaber N. Lachmann

Poststr. Nr. 5. Zweites Haus vom Friedrichsplatz.
Größtes und elegantestes Kaufhaus für Schuhwaren in Bromberg mit
neuester elektr. Beleuchtung.

Nur ein Geschäft am Platze, daher bitte ganz genau auf die Firma zu achten.

Geschäftseröffnung.

Einem werten Publikum von Bromberg die An-
zeige, daß ich am heutigen Tage

Pofenerstraße 12
eine

Fein-Bäckerei
und

Ronditorei

eröffne. (14)

Für geschmackvolle, saubere und frische Bäckereien
stets sorgend, bitte ich ein pp. Publikum um geneigte
Rundschau und Besuch.

Hochachtungsvoll **M. Sonne.**

Pekbrän-Kulmbach

Hierdurch gestatten wir uns die ergebene Mitteilung, daß wir
unter dem heutigen Tage unsere Vertretung für den Bezirk
Bromberg der

Brauerei Grubno-Kulm (G. von Ruperti)
übertragen haben und wird der Verkauf unserer Biere durch die
hiesige Niederlage gen. **Brauerei (Karlstraße 10)**, Vertreter **Herr**
Conrad Wolff, Fernsprecher-Anschluß Nr. 489) erfolgen.

Kulmbach/Bromberg, den 15. Januar 1904.

Pekbrän-Aktien-Gesellschaft Kulmbach.

Nur noch kurze Zeit
dauert der

Schuhwaren - Total - Ausverkauf
Vorzügliche Qualitäten
spottbillig.

Reichliche Vorräte sind noch in eleganten u. einfachen
Stiefeln für Herren, Damen und Kinder.
ferner **weisse Schuhe, Ballschuhe, Filzschuhe,**
Petersburger Krimmer-Boots
etc. etc. (314)

H. Hirsch,
27. Friedrichstrasse 27.

fische fische

Gieshaber, lebende Karpfen,
sowie alle Sorten Fische zu
den billigsten Preisen sind Sonn-
abend u. Mittwoch a. d. Fischmarkt
zu haben. **W. Czeszynski.**

Selten schönes

Mindstlich v. 50 Pf. an, Kalbfleisch
v. 40 Pf. an, feine Kalbskoteletts,
Hammelsteaks u. -Nieren, feine Füll-
käse, Rinderbrat, Brust, Junge,
Ausz. Kalbssteile abgeh. u. 3 Pf. an,
saubere Fäsi & 25 Pf., Därme zur
Wurst. Alles in großer Auswahl
vor- und nachm. Freitag abends 18
bei **M. Meyer.**

Frische Maränen

und andere Sorten Fische offer.
Fr. Wagner u. Hinzmann, Fischm.

Achtung!

Schönes kernsettes Fleisch
Rohschlachtere, Dorotheenstr. 8.

Einspannerwagen

(Selbstfahrer)
gebraucht, jedoch noch in
gutem Zustande, sofort zu
kaufen gesucht.

Julius Berger

Tiefbau-
Geschäft,
Königsstraße 13.

Torfmuß

verlangt **Erich Stengert,**
Hoffmannstr. 2.

1 noch gut erhaltenes Piano
wird zu kaufen gesucht. Off. unt.
E. N. 8006 in d. Geschft. niederzul.

Das Grundstück

Prinzenhal, Katerstr. 7
nebst großem Bauplatz gegenüber
der Scheunenvorhalle und Kates-
stelle der Straßenbahn ist unter
sehr günstigen Bedingungen preis-
wert zu verkaufen. Auf Wunsch
wird zu möglichem Finsatz Ban-
geld gewährt. Näheres Danziger-
straße 136, im Kontor. (11)

Das Grundstück

Danzigerstr. 61 ist zu verkauf.
Das Grundstück
Prinzenstraße 24 ist billig zu
verkaufen. **Paul Buchholz.**

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Montag, den 18. d. M., 8 Uhr **Schützenhaus**

Professor Dr. Max Schmid-Nachen:

„Aus Alt-Nürnberg's Blütetagen“.

(Mit farbigen Lichtbildern).

Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft erhalten gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte für sich eine Karte unentgeltlich und für
Familienmitglieder Karten zu je 25 Pf. in der **Frommischen**
Buchhandlung. Nichtmitglieder zahlen 2 Mk. (499)

Der diesjährige

Gilde-Maskenball
findet am

Sonntag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr
im **Schützenhaus** statt.

Gäste können durch Mitglieder gegen Lösung einer Karte
von 2 Mark eingeführt werden.

Die Billet-Ausgabe beginnt am Sonntag, den 16.
d. Mts. und findet täglich von 10-12 Uhr vor- und
4-6 Uhr nachmittags im Geschäftslokale des Herrn Kauf-
mann Feldt, Bahnhofsstraße 6a statt.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich ihre Billets
dort abzuholen. Eintritt nur gegen Karte.
Um rege Beteiligung und möglichst kostförmig bittet

Der Vorstand der Schützengilde.
Carl Teschner. (352)

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Wirt, Köch., Mädch., jed. Art
sof. z. hab. **Magdalena Dietrich,**
Gefindepierm. u. Bahnhofsstr. 5.
Amme, Mädch., Knechte erh. gute St.

Stellen-Angebote
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Leistungsfähige
Zuhrunternehmer
zur Anfuhr von 10000 chm
Kopfstücken für den Bau
der Pfahlerstraße Grütchno-
Topolno-Kolletz von sofort
auf dauernde, lohnende Be-
schäftigung gesucht.

Julius Berger, Tiefbau-
Geschäft,
Königsstraße Nr. 13.
Nachst werden ca.

50 tüchtige
Steinshläger
zum Anarbeiten von Kopf-
steinen verlangt.

**Agent gef. z. Verk. u. Figr. Ver-
güt. ev. 250.-pr. Mon. u.
mehr. J. Jürgensen & Co. Hamburg.**

Für Lager und Reise werden
mehrere (204)

junge Leute

gesucht. **H. Hiller Nachf.,**
Berlin S., Sebastianstraße 14.

Guten Nebenverdienst!
erh. deutl. Schreib. Prosp. gen. 103-
Marke. Verf. Dunder. Berlin O. 112,
Kronprinzentr. 2, Zub. Lange.

Lehrling,

Sohn acht. Eltern, kann sof. eintr.
A. Wruock, Friseur, Wilhelmstr. 50.

einen Lehrling.

Brauerei Schubinisdorf
bei Schubin. (229)
Xaver Kullak, Braumeister. (15)

Vertretung für Alfa-Separatoren

ist in verschiedenen Distrikten zu vergeben, da die seitherige
Hauptvertretung bei der Firma O. v. Melbom, Bromberg,
ausgehoben ist. Ueber 4000 Alfa-Separatoren sind in aller
Herren Länder verkauft. Ueber 600 erste Auszeichnungen sind
Alfa-Separatoren zuerkannt. Alfa-Separatoren sind die
richtigen Maschinen für jeden Kuhbesitzer.

Falls Sie eine Vertretung wünschen, schreiben Sie sofort.
Wir arbeiten gern mit tüchtigen Leuten und unterstützen
unsere Vertreter wie keine Konkurrenzfabrik.

Alfa-Vertretung und erfolgreiches Geschäft sind
eng miteinander verknüpft. (165)
Alfa Laval-Separator G. m. b. H. Berlin 52b.

Junge Mädchen

werden für eine Weberei nach dem Rheinlande gesucht. Bevorzugt
werden Mädchen, die in dem Fach gearbeitet.
Abfahrt erfolgt Sonntag, den 17. d. Mts. (14)
Näch. bei Fr. **Anna Stahnke**, Gefindepierm. u. Bahnhofsstr. 11.

Fr. u. conf. Helg. Hummer,

fr. Astr. Perl-Caviar,
fr. See- u. Flussfische all. Art,
Wild- u. Geflügelbraten,
Gr. Auswahl feinst. Delicatess.,
Conserv., Weine, echte Liqueure
empfehlen in bester Güte bei
promptester Bedienung

Emil Mazur, Danzgerstr. 104,
Fernspr. 219.

Hafen! Hafen! Hafen!
zu billigst. Marktpreis empf.
Danz.-Str. 104
Emil Mazur, Fernspr. 216.

Rehe, Rücken, Keulen etc.
Damwild, ganz und zerlegt
Hasen billigst in gr. Auswahl
Puten, Kapunen, Perlhühner
Fasanen, Birk- und Haselwild
Hamburger Kücken.

Sämtliche Sorten Tafelfische
Gemüse aller Art, wie Blumen-
kohl, Kopf- und Endiviasalat,
Eskarolle, Radieschen, Bleich-
sellerie empfiehlt
Johannes Creutz,
Telephon Nr. 194. (14)

Feinst. Astrach. Caviar
pro Pfd. 10,00 bis 18,00 Mk.
empf. **Johannes Creutz.**

Kleier Spalten u. Nüchlinge,
Bratheringe, Röllmöpfe (St.
25 Pf.), Delik. Serringe, mar.
Serringe, ital. Salat per Pfd.
1 Mk. empfiehlt **J. Prorok,**
Hinterstr. 46, Gde. Mollstr.

Schweizerhof,

Molkerei (311)
und Dampf-Bäckerei.

Bei Mitgabe von
5 Rabatmarken
kostet das 6. Brot
30 Pf.

**Das größte u.
billigste Brot.**

Rindfleisch und Schmalz
morgen vorm. 10 und nachm. 3 Uhr
Freibauk bes. südt. Schlachthaus.

Kiel u. Strals. Mäherware!
heute eingetr., offer. billigst in gros
und in detail: ff. Lach 120-180
(Seite billig), Alal 120-160, Kiel.
Sprott, 120 Pf., fl. Fettfrott,
50-60 Pf., Selbstm., reine Wäfl.,
3 St. 20-25, Schellfische, Gäns-
brüste 150, Gänsepfostfleisch
60-65 Pf. und ff. Marinaden.
444) **A. Springer.**

Frische Maränen
haben u. Ismer u. Kowalkowska,
Sonntag auf dem Fischmarkt.

Großer Wels

morgen geschlachtet. Fischmarkt.

Concordia.

heute Freitag:
Bestes Auftreten
von (45)

Josefine Delcliseur
u. des and. Künstler-Perfonals
Sonntag, d. 16. Januar 04:

Bollst. neues Programm.

Schülkes Restaurant

Schulzenau.
Sonntag, d. 17. Januar 1904

II. großes

Vodkier-Fest
und Familienkränzen

Anfang 4 Uhr Eintritt frei
wogu erg. einl. Ewald Schülke.

Stadt-Theater.

Freitag:
Maria Theresia.

Sonntag:
Vorstellung zu klein. Preisen.
8. Aufführung im Cielus
nationaler Dramen:

Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich
von Kleist.

Anfang 7¹⁵ Uhr.
Sonntag, nachm. 3¹⁵ Uhr:
(zu ganz kleinen Preisen)
noch einmal Aufführung:

Aschenbrödel.
Abends 7¹⁵ Uhr:
(auf Verlangen)
Der Strom.